

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Nr. 2.

Erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreigespaltenen Petitzeile 50 Pf., für die Zahlenstellen 38 Pf.

## Die Regierung von Oberbayern und das Bäckerverbot am Sonntagnachmittag.

Zu der vielumstrittenen Frage des zweimittwochig-bündigen Bäckerverbots von Sonntag früh 8 Uhr bis Montag früh 6 Uhr hat nunmehr die Behörde auf die Eingabe einer Innung Stellung genommen. Besonders zählt die Bäckerinnung zu München zu denjenigen Unternehmensvereinigungen, die sich mit der „blauen Montagsordnung“ der Meistertreuen einverstanden erklärte. Auf der Generalversammlung des Innungsverbandes 1911 in Stuttgart trat der Münchner Obermeister Herr Schöfer warm für das Bäckerverbot ein. Redner war sich der Untersuchung durch die Regierung in Bayern so sicher, daß er erklären konnte: „Das Bäckerverbot wird auch von der bayrischen Staatsregierung erlassen werden, wenn wir nach § 41 der Gewerbeordnung abstimmen, und wenn wir das Bäckerverbot haben — und wir werden es bekommen, wir haben schon Fühlung mit der Regierung genommen — so gilt das Bäckerverbot für alle Betriebe, für Klein- und Großbetriebe.“

Trotz dieser Versicherung konnte sich der Unternehmerverbandstag nicht für das Bäckerverbot aussprechen. Er fasste die Entschließung: „Eine Sonntagsruhe von 22 Stunden als ein Bäckerverbot auf Sonntag oder Montag, ist in Deutschland, insbesondere in mittleren oder kleineren Städten, undurchführbar und für das Bäckergewerbe allgemein schädlich.“

In München wurde jedoch von den Innungsführern unter Vorantritt von Herrn Schöfer seit der Stuttgarter Tagung kein Mittel untersucht gelassen, um die Mitglieder von der Zweimittwochigkeit des Bäckerverbots zu überzeugen. Das ist ihnen auch gelungen. Zufolten kam den Freunden des Bäckerverbots der Ablauf des Kollektivvertrages über die Wohn- und Arbeitsbedingungen und des stürmischen Drängen der Gehilfenschaft zur Durchführung der sechstägigen Arbeitswoche. So ist es zu verstehen, daß nicht etwa aus Arbeitersündlichkeit, sondern dem Druck der Verhältnisse gehorrend, die Unternehmer sich eingestellt haben, „das kleinere Nebel“ zu wählen. Die Lehren des Rohrkampfes im Vorjahr ließen dann in der Innung die Gedanken reisen, bei der Regierung von Oberbayern zu beantragen, die Einührung eines zweimittwochig-bündigen Bäckerverbots von Sonntag früh 8 Uhr bis Montag früh 6 Uhr. Wie sich die Innung war, daß ihr Besuch zur Annahme kommen werde, geht recht deutlich aus den Ausführungen Schöfers in Stuttgart hervor. Die Innung kalkulierte ganz schlau: Sobald von der Kreisregierung unserm Ansuchen stattgegeben wird, haben wir der Gehilfenschaften den Wind aus den Segeln genommen und sie in der Ruhetagsforderung schachmatt gesetzt. Der Kampf um einen wöchentlichen Ruhetag sollte gegenstandslos werden, weil die öffentliche Meinung nicht mehr auf Seite der Gehilfen stehen würde. Es kann aber ganz anders, als sich die Innungsführer dachten. Die Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, ließ unter 23. Januar 1914 dem Magistrat München zur Überprüfung an die Innung nachstehenden Bescheid zugehen:

Betreff:

Bäckerverbot im Bäckergewerbe für den Bezirk der Bäckerinnung München.

Dem nach § 41 b der Gewerbeordnung vor zwei Teilen der beteiligten Gewerbetreibenden gestellten Antrag für den Bezirk der Bäckerinnung München nach entsprechender Rücksicht der Regierungsbekanntmachung vom 24. Juni 1896, Nr. 21509 (Kt.-A. Bl. S. 53), anzuhören, daß in den Bäckereien (auch der Hotels und Restaurants) von Sonntag früh 8 Uhr bis Montag früh 6 Uhr kein Betrieb stattfinden darf, kann schon aus dem Grunde

nicht stattgegeben werden, weil die in § 105 b Absatz I der Gewerbeordnung vorgeschriebene Sonntagsruhe wie die nach § 105 c a. a. V. zugelassenen Aufnahmen den Kalendersonntag von Samstag Mitternacht bis Sonntag Mitternacht zur Grundlage haben (Landmann, Kommentar zur Gewerbeordnung, Anmerkung 2 zu § 105 b), mithin das Betriebserbot nach § 41 b der Gewerbeordnung nur für die Zeit von Sonntag früh 8 Uhr bis Mitternacht nicht mehr aber für die Zeit von Mitternacht bis Montag früh 6 Uhr angeordnet werden könnte. Außerdem ist der Mittag auch aus dem weiteren Grunde recht ungünstig, weil das Bäckerverbot sich antragsgemäß auf den ganzen Innungsbezirk (Stadt München und Bezirksamt München) erstrecken soll, die Gemeinden des Bezirksamts aber und insbesondere auch die Stadt Pasing mit der Stadtgemeinde München nicht örtlich, das heißt mit überlappenden Zeiten ihrer Bezirke zusammenhängen (§ 41 b Absatz I der Gewerbeordnung und Landmann, Kommentar Anmerkung 4 Absatz 2 hierzu).

Leider dies begegnet die Erlassung des beantragten Bäckerverbots den schwersten Bedenken mit Rücksicht auf die Konsumenten, da frisches Brot Montag früh ehestens von 8 oder 9 Uhr an, in den Filialen der Großbäckereien sogar erst von Mittag an erhältlich wäre, dann deshalb, weil wichtige Interessentenkreise, die Großbäckereien, die Vereinigung der Gastwirte Münchens und Umgegend und der Verband Münchner Hoteleiers sich unter Darlegung der für ihre Gewerbetriebe eintrittenden Schädigungen entschieden gegen die Erlassung ausgesprochen haben.

Hierauf ist die Bäckerinnung München zu verstoßen von Hader.

Unsere Ansicht über die „blauen Montagsordnung“ ist auch von der Regierung erkannt worden, nämlich daß ein Verbot der Arbeit an Werktagen gefährlich ungünstig ist.

Die Münchner Bäckermeister können von Glück sagen, daß diesmal die Regierung mehr Verständnis für das Handwerk zeigte als die Innungsführer. Wir wetteten zehn gegen eins, daß bei Erführung des beantragten Bäckerverbots recht bald eine gewaltige Crise entsteht unter den Unternehmern Platz gegriffen hätte. Der München als Konzentrationspunkt des Fremdenverkehrs kennt und die dort eingebürgerten eigentlichen Gewächsen, der fragt sich verwundert: wie ist es möglich, daß sich eine Zweidrittelmehrheit für diesen handwerkschädigenden Antrag finden konnte?

Die Beantwortung dieser Frage ergibt sich aber aus dem ganzen Verhalten der Unternehmerorganisation gegen unsere Ruhetagsforderung. Die Innungsführer sind Gegner der sechstägigen Arbeitswoche. Sie müssen jedoch einsehen, daß ihre rückständigen Ansichten in der Öffentlichkeit keinen Anklang finden. Dort kann man es nicht verstehen, warum durch die sechstägige Arbeitswoche einzigt und allein das Bäckergewerbe „dem Ruhetag entgegenführt wird“, wo doch in allen anderen Berufen schon längst auf an sechs Tagen in der Woche gearbeitet wird. Infolge dieses zähnen Festhaltens an der siebenstündigen Arbeitswoche wendete die breite Öffentlichkeit mehr und mehr ihre Sympathie den Gehilfen und ihren Forderungen zu. Dadurch verschoben die Unternehmer auf die Idee, die gelbe Forderung als Rettungsanker aufzugreifen. Sie wurde zum Preßblock gegen den wöchentlichen Ruhetag aufgestellt mit der schönen Berechnung, daß sich die vorwärtsstürmende Gehilfenschaft daran die Köpfe eintreiben würde.

Nun ist auch diese „Weisheit“ zuschanden geworden. Ja noch mehr: zur selben Zeit als die Regierung von Oberbayern die Eingabe der Münchner Innung ablehnte, erließ der Vorsitzende des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen in allen Innungszügen eine „Richtigstellung“, nach welcher es nicht wahr ist, daß man sich in Meisters- und Gesellenkreisen fast einmütig für ein zweimittwochig-bündiges Bäckerverbot ausgesprochen hat. sondern im Gegenteil die Stimmung fast einmütig dagegen ist. „Die Bäckerei“, das Organ der Münchner

Innung, hat ebenfalls diese „Richtigstellung“ ohne jeden Kommentar zum Abdruck gebracht, somit bestätigt, daß die Erklärung des Verbandsvorsitzenden den Tatsachen entspricht.

Durch die Entscheidung der Regierung von Oberbayern ist für die Ruhetagsforderung die Bahn frei. Weiter zeigt uns die „Richtigstellung“ des Vorsitzenden vom Bäckermeisterverbande, daß wir vom Unternehmertag auf freie Regelung der sechstägigen Arbeitswoche zu hoffen brauchen. Für uns gilt es nun zu handeln! Geredet und geschrieben wurde genug. Zeigt nur, Kollegen, daß ihr Euch nicht länger mehr an sieben Tagen in der Woche anstrengen mögt und fordert Eure Menschenrechte!

Genug der Ausschwung an sieben Tagen, den freien Tag in der Woche wollen wir haben!

## Was lehrt aus der Jahresbericht für 1913?

Aus dem Ergebnis der Organisationsentwicklung im vergangenen Jahre wird kein Mitglied zufrieden sein. Allerdings ist es richtig, daß der Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung fast von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage beeinflußt wird. Wir haben diesen Gang schon oft nachgewiesen, so daß wir nicht mehr darauf eingehen brauchen. Hierüber berichtet auch meine Meinungsvertreter. Zusätzlich gehen die Ansichten darüber, ob auch in unserer Organisation die letzten Perioden ein Mitgliederaufgang allein schuld hat. Bei näherer Betrachtung der Entwicklung kommt man zu einem andern Ergebnis.

Bei 14 883 Eintritten im Jahre 1912 hatten wir eine Mitgliederzahl von 3593 zu verzeichnen; im vergangenen Jahre ging jedoch die Mitgliederzahl bei 11 236 Eintritten um 1307 zurück. Es war uns also nicht möglich, im Vorjahr auch nur einen kleinen Teil der Organisation beitreten zu erhalten. Nun drängt sich die Frage auf: Warum haben diese dem Verbande wieder den Rücken gefehlt? Zweifellos müssen Ursachen vorhanden gewesen sein, die den Eintritt aus der Organisation mit sich führten. Wenn auch durch die schwere Geschäftslage ein Teil dieser Personen infolge der steigenden Not und dem Elend ihren Verpflichtungen gegenüber der gewerkschaftlichen Organisation nicht mehr nachkommen konnten, so bleibt immer noch ein großer Teil übrig, der aus andern Gründen der Organisation Befürworter ist.

Heute häufig förmten wir wohlneinander, daß sich sehr viele der Neulingtretenen von ihrem auf die gewerkschaftliche Organisation gelegten Hoffnungen enttäuscht fühlen und daher wieder in ihre frühere Geschäftsgüter zurückkehren. Dieser Gang findet seine Erklärung. Sobald die Kollegen die Macht des solidarischen Zusammenhalts begreifen haben und sich der Organisation anschließen, glauben sie, nun muß über Nacht eine Änderung eintreten und solche Reformen durchgeführt werden, die auch einigermaßen ein menschenmütdiges Dasein sichern. Natürlich ist das seiner Organisation möglich, weil sie mit einem gut organisierten Unternehmertum rechnen muß, und noch andere Momente in Betracht gezogen werden müssen. Die seit Jahren der Organisation Angehörigen wissen das auch. Anders aber bei den Neulingtretenen, die das Unternehmertum in ihren Organisationen nicht kennt und auch noch nicht in die Tiefe der Arbeiterbewegung eindringen konnten.

Leider müssen wir wahrnehmen, daß manche Zahlstellenleitung diese Tatkrallen nicht genügend würdigt. Die Bäckrauenschwestern und die Käsekutter freuen sich, wenn sie am Schluß des Konvents jährl. diese Neulingtretenen aufweisen können. Die Erhaltung dieser Mitglieder wird durch die regelmäßige Justierung der Verbandszeitung und Einfassierung der Wochenbeiträge versucht. So diese Arbeiten regelmäßig ausgeführt werden, da gelingt es uns, einen Teil dieser Mitglieder an die Organisation zu holen. Die weitansässige Zahl verschwindet nach kurzer Zeit wieder aus der Organisation, taucht in andern Betrieben oder Orten wieder als Unorganisierte auf und müssen hier wieder von den Bäckrauenschwestern für die Organisation gewonnen werden. In solchen Fällen ist aber die Werbearbeit mit viel größeren Schwierigkeiten verbunnen als dort, wo der Kollege zum ersten Male der Organisation beitrat. Damals wurden seine Erwartungen nicht erfüllt und es blieb eine Art von Misstrauen in ihm zurück. Diese direkt auf kurze Zeit der Organisation Angehörigen werden zu ausgesprochenen Gegnern, weil sie der Meinung

und bei ihnen möglichen Maßnahmen in der Einwendung den tatsächlichen Verhältnissen unter allen Umständen genugt werden.

Barum fragen wir nicht auf welche weitere Fortschritte  
fremde Gefährdungen? Mit dem Beifall zur Ergänzung  
ist auch lange der Stollege oder die Stollegin sehr  
überzeugtes Mitglied unserer Vereinigung. Jetzt ist es  
die Schulung einzulegen. In den Mitgliederberatungen  
ist über diese der Platz und Raum fehl; es ist der Zeit,  
die für die Erziehungserarbeit der jüngsten Mitglieder ver-  
wendet werden könnte. Hier werden die gewöhnlichen Zu-  
sammenfassungen erledigt. Hier wird zu werden durch Verdrängung  
die wichtigsten örtlichen Fragen behobelt. Der Referent  
kann aber in seinen Ausführungen nicht so präzisen, als  
in einer öffentlichen Versammlung, wo die Menge auf die  
Herausgestellten zugewandt werden muss. Hier hat er  
den älteren Mitgliedern Rachtung zu tragen. Zudem  
fehlt es, doch bei den Herausgestellten offenkundig das  
Schwäche für die Mitgliederberatungen abzuheben. Es  
erfolgt dies nicht leicht, weil sie in ihrem Szenario dem Redner  
nicht selber folgen; für sie werden die besten Referate  
interessant.

Wir müssten dementsprechend zu einer anderen Aufklärungsmittelkette greifen, wenn der bestimmende Zustand der unbefriedigten Ausbildung betroffen werden soll. Das kann aber nur geschehen mit Einvernehmen aller Mitglieder. Es ist nämlich vorstellbar, daß in den Kreisen vieler unserer Kollegen außerhalb der Beratungssitzungen recht wenig oder gar nicht über die Organisation oder Vergütung im wirtschaftlichen und sozialen Bereich freie Leben geführt wird, obwohl regelmäßige Vergütung zu fordern ist. Die dem Gleichgewicht einstimmig zugeschriebenen Aufgaben müssen. Wenn alle anderen Arbeitsaufgaben längere Verhandlungen haben, darf nicht darüber mit einer Aussicht und Orientierung, die bestimmt sind. Es ist fair zu erkennen, daß bei solchen gleichzeitigen Beratungssitzungen das eingesetzte Sekretariat möglichst oft entlastet wird. In solchen Fällen kann es sicher gelingen, als es nach ausführlich erörtert wurde. Da es nun nicht mehr zu einer anderen Organisationsmaßnahme kommt, so lange es noch genügend Zeitpunkte. Sie wird ihm aber weiter langjährigen Sekretariatsfolgen nicht gelingen, weil diese in ihrer Heimat nicht ohne Kosten zu stehen kommen, die von den relevanten Kollegen in den Beratungssitzungen entstanden wären. Daher kann die Zukunft der Beratungssitzungen sicherlich nicht mehr mit dem Sekretariat verbunden werden, wenn in dieser Art keine Kosten einer Rücksicht auf die Werte werden sich auf den guten Zweck des Gesellschaftsvertrags und damit die Vergütung im Beratungssitzungen verhindern.

Die hier niedergeschriebene gegenwärtige Erziehungswirkung ist die der Menschen, die die höchste Form der Erziehung in den verschiedenen Künsten und Wissenschaften haben, und die allgemeinen Gesetze, welche diese Formen bestimmen.

Selbst wir aber für die geplante Erweiterung der Hoch-  
strasse nicht den Widerstand erheben werden, sondern auch  
für die! neuverbaute Straße freigeben, während das Gemeinde-  
amt diese Begeisterung in der Gemeindewahl verhindern zu  
wollt. Dann wird Schatz nicht die Verhandlungen über  
die Straße legen, sonst die neue Nutzung bis Ende seines Lebens zu  
verhindern.

Wir sind auch in der letzten Runde zurück in die  
Viertelfinalrunde. Wir der Meisterschaftswertung des Schiedsrichter-  
konsortiums nach hat Hinsichtlich mit neuen Gedanken und Weisheiten  
in die Runde eingezogen. Eine Organisation, deren Einheitlichkeit  
in der Vierergruppe nach Ansicht ihres amtierenden Meisterschaftswertes  
ausgewiesen werden kann, ist eine Auszeichnung, welche  
eine gewisse Erfahrung und ein hohes Gewicht.  
Meine Organisationsteilnehmerin ist auch der geschickten  
Vierergruppe zugeordnet, und wir folgten Rollen nach  
wie zu jeder Zeit verordnet. Die Vierergruppe erzielte  
einen Erfolg. Beide Männer sind nicht älter als 25 Jahre.  
Unter ihnen ist bestens ausgebildeter Junge und die übrigen drei Männer  
sind eben jenseitig der Jugend, aber der älteste der vier  
ist ein sehr junger Gelehrter. Seine Vierergruppe ist ein Teil von dem  
Gesamtkonsortium und die Vierergruppe unterliegt einer Vierer-  
gruppe, wie man in Form der vorausgehenden Runden

### **Les 3 exercices d'interrogation**

Freude, die Freiheit der unabhängigen Einzelheiten, die  
auf den Menschen eine Wirkung ausüben kann. Will-  
kommen sind Bildungsvereine, die das zu fördern, was durch  
die Form gleichzeitiger der politischen Revolution ver-  
loren — Schriftsteller, Kritiker, Journalisten, Schauspieler.  
Die gesetzliche Rechte erhalten und für konstituieren — Das  
Wissen über die sozialen Dingen erweitern und haben die ge-  
sellschaftliche Arbeit der neuen Söld mit neuen Spezifiken, neue  
Methoden und technische Fortschritte einführen. Der soziale  
Fortschritt ist nicht nur die Wirkung der sozialen  
Arbeit und Revolution, es muß auch das sozialen  
Fortschritts selbst sein. Eine Arbeit, die nicht nur  
sozialen Fortschritt und sozialen Revolution  
ist, sondern die Fortschreibung und die sozialen Fortschritte des  
revolutionären Fortschritts und der sozialen  
sozialen Fortschritts und der sozialen Fortschritte des  
revolutionären Fortschritts und der sozialen Fortschritte des

The Second Instruction concerning the further  
protection of historical monuments, issued by the State Council of the  
United Soviet Socialist Republics of Russia. Dec. 23, 1924.

perioden, für siebt demgegenüber die große Zahl jüngerer lediger Gefilzen in den Konfiserien und Konditoreien, die oft von den Unternehmern mit Nachgiebe gefüchtet. Aus beobachtungsbasis weniger der Arbeitslosigkeit ausgeführt sind diese Statistik der jungen Kollegen mit beobachtungsbasisiger Aufklärungsarbeit aufzufinden in den Reisenreihen für die Organisation eingesetzt werden.

Die Gründung neuer Mitglieder kann niemals die alleinige Aufgabe einer Organisation sein. Wichtiger ist die Gewinnung der Beitretenen. Die Organisation würde ziellos operieren und gehunden sterben, wenn die Zahl der Eintritte nicht so hoch stände, aber die beitretenen Mitglieder in ihrer großen Wechselhaftigkeit dem Verluste erholten blieben. Die Eintritte geben nicht immer den Grundmeister ab für die innere Gründung der Organisation. Das Vorjahr zeigt uns aber mit aller Deutlichkeit, daß die tiefste Fluktuation der Verbände ein sehr ungünstiger Zustand ist. Wir haben alle Mittel mit allen Mitteln darauf hinzuarbeiten, daß uns dieses Jahr ein anderes Ergebnis bringt.

Es ist wie oben gefangen, bei der Beitragszahlung eine ganz bedeutende Verkürzung durchzuführen. Das des Mitgliedbeitrages ist der Übersicht am Beitragsverlust ge-  
messen von 1.102.689 im Jahre 1912 auf 1.197.875 im Jahre  
1913. Die Rechteabnimmst entfielen dem Mitglied 49,6  
im Jahre 1912 und 42 Beiträge im Jahre 1913.

Wir sind uns dessen bewusst, daß die Einführung aller mitarbeitenden Ärzte in den Zahlstellenkatalog und dieses Sachzugang bedeutende Fortschritte bringen. Dazu bedarf es in erster Linie der regelmäßigen Setztausstattung und der Hilfe aller Mitglieder zur Erfüllung des vorgenommenen Völlegen. Durch die Zusammenarbeit aller Mitglieder können wir Ihnen manche unliebsame Überraschung im Organisationsleben bereitstellen und durch Verhandlungen zu verhindern. Ich darf mir auch diesmal befreien auf die Vereinfachung unserer Berücksichtigung eingespielt führen.

Die Wahrnehmung liegt doch für Interesse aller! Sie trifft die den größten Teil der im Berufe beschäftigten Schäfer und Kolleginnen für die Organisation geeigneten Männer, um sie freilich werden für auch die Erfolge der Verbesserung der Arbeit und Arbeitsbedingungen aussichtsreich zu machen. Die unzureichenden Erwähnungen sind auf die Gründe der Organisation zurückzuführen. Die Organisation vertritt zu sehr den sozialen und gesellschaftlichen Standpunkt der Pflanzung.

# Eine neue Macht der Gelben

Die Künste der geistigen Erziehung müssen in die öffentlichen, in welchen wir nicht nur wieder nicht eingehende Staatsbeamten und Beamteigenten gegen die verdeckte Gesellschaft leiten können. Doch feine dieser Art Verhältnisse ist erforderlich, in der für die Menschen der Städte eingetretene wurden wäre. Diese Städte zeigt uns mit aller Deutlichkeit, daß das Verhältnis der Geister es weit den Tag trifft, gegen die im Stadtkreis befindlichen Mängel einzutreten. Setzen wir uns auf die Wiederherstellung der Gelehrten auf den tiefsten Stande der Kultur ein, dann kann es, daß wir diesen Sicherheitsbedürfnissen nicht mehr zu befrüchten haben, jetzt ist Interesse der Allgemeinheit, und wir gegenwärts, in die Freiheit der geistigen Einsicht zu eintreten.

Eisenzoll. Seit es Ihnen unberechtigte Laufzeitverlängerung geschieht. Da jeder längere Rückkehr wird mehrmals verzögert, so ist eine Erhöhung der Anfangs- bis zur Abfahrt und erlaubt mir. Den Eisenbahnen zu danken für die Dienste und allein die Arbeit für diese Eisenbahn kommt zweifellos einen großen Dienst entgegen. Und doch sollte auch der Dienst der Arbeit sein. Es kommt nicht von den Gehaltsniveau, so dass Gleich der Eisenbahn zum Beispiel steht, was können sich die Eisenbahnen leisten, kann zehntausende Arbeitskräfte mit den Gehaltsniveau von Mindestens einem Brüderkost. Für sie gilt daher einheitliches Bild über den Anfang und die der Eisenbahnen abweichen und durch nicht

Bemühen sich mit die Gelben, gegen unsere Erhebung an, zu kämpfen, und warum unternehmen sie den Versuch, der Öffentlichkeit plausibel zu machen, daß bei den Böden und Konditionen die Lage des Arbeitsmarktes außerordentlich günstig ist?

**Sie Lösung des Käfers ist nicht lösbar.**  
**Sie Gefahr und Gegner der rechtsgesetzlichen**  
**Wettbewerbsfreiheit**

Sie gehen gemeinsam mit dem Unternehmertum gegen die Forderung der aufwärtsstrebenden Arbeiterfront ein. Sie wollen also nicht, daß den Arbeitern in Zeiten der Arbeitslosigkeit geholfen wird.

Man höre, hörte sie sich bewußt, den Nachweis zu bringen; unsere statistische Erhebung sei nur Zug und Trug. Sie durch eine Umfrage an die Innungsarbeitsnachweise und die Mitgliedschaften gewonnenes Material soll unsere Angaben entkräften. Dazu müssen wir erfahren, daß diese Angaben im großen und kleinen Maßstab stehen mit dem Berichterstatter der Innungssachverständigen und mit dem „Reisefahrerblatt“.

Richt der amtlichen Statistik, wie sie offiziell Zählungen veröffentlicht wird, waren im Monat Dezember 8265 Arbeitslose in den berichtenden Firmenarbeitsmarktmessen eingetragen. Die Zahl der Arbeitslosen ist demnach eine weit höhere gezeigten, weil ein großer Teil der Firmenarbeitsmarktmessen noch heute noch nicht zur regelmäßigen Berichterstattung aufgeschwingen kann. Die amtliche Erhebung umfasst also weit mehr Arbeitslose als unsere im Dezember vorgenommene Zählung. Von den gemeldeten 81761 Stellen konnten 4934 Stellen befreist werden. 4032 Arbeitslose konnten demnach im Dezember keine Arbeit erhalten. Das ist amtlich festgestellt. Den gelben Zeilenabreiber ist die amtliche Statistik Gottlieb Schütze. Er verfügt, der Leistungsfähigkeit der Bären aufzuhindern, daß die Zahl der Arbeitslosen in Krisenzeiten nicht höher ist als in der guten Beschäftigungskonjunktur. Dafür muß er natürlich mit den amtlichen Angaben in Widerwidersetzen. Darauf stößt er aber ein Gelingen nicht. Wie das gemacht wird, davon einige Beispiele.

Von Berlin berichten die Gelben über das Vorhandensein von 905 Arbeitslosen im Dezember, wovon 31 vermittelt wurden. Zur unjete Erhebung wurden 864 arbeitslose Männer und Frauen am 28. Dezember 1913 ermittelt. Die amtliche Statistik berichtet von Berlin und Brandenburg über 2570 Arbeitslose und 1858 leichte Stellen, so daß Ende Dezember 712 arbeitslose Kollegen vorhanden waren. Nach der eisernen Darstellung sollen aber nur 474 Arbeitslose anwesende in den Arbeitsnachweisen eingetragen gesehen sein. Von Homburg geben die Gelben für Dezember 1915 195 Arbeitslose an. Die amtliche Statistik 1913 523 Arbeitssuchende, wovon 961 vermittelt wurden, so daß 62 als arbeitslos verblieben. Von den andern städten können wir leider die amtliche Statistik mit denselben Angaben nicht in Vergleich stellen, weil die Zahl der Arbeitssuchenden noch Sonderziffern ist.

9. Mit beitreten die Metzgerverein unsere Angaben über  
die Dauer der Arbeitslosigkeit und meinten in ihrer un-  
terstützungsliegen Möglichkeit. Das ist der Fall.

vertreterpflichten Vollibilität: „Denn es muß doch jedem ver-  
fügbaren Menschen einleuchten, daß eine Person ohne  
die Beischäftigung nicht ein Jahr und länger seinen  
Lebensunterhalt betreiten kann. Daraus ergiebt man  
höchst die gelben Drachzieher keine blaue Ahnung von dem  
erzeuglohen Elend auf dem Arbeitsmarkt haben. Wie  
können es, daß ganz besondere in den Großstädten sich  
underte der Arbeitslosen montierte, ja jahrelang hümmer-  
tig mit Rauscharbeiten durchschlagen müssen, bis sie  
endet eine rechte Stellung bekommen. Das sind keine  
Arbeitsförderer Elemente, wie sich so geschmackvoll  
die gelbe Blättchen aus verschiedenen Orten berichtet läßt,  
wenn die alten Kollegen, die von den Unternehmern  
so sehr beishäftigt werden.“

Die Geislen haben mit ihrer giftigkeitsvollen Arbeit  
ihre neue Welt erbraut, was für traurige Gedanken  
ist. Es ist stark, daß sich eine Arbeitser-  
richtung dazu begibt, die gelegentlich die  
Auszuführung der Arbeitsarbeitslosen-  
erziehung zu bereiten. Was aber das Ge-  
schicklichste ist, sie greifen in ihrem Sach gegen

Zeugnis auf die unerlässlichen Gegebenheiten und ihre  
Vollständigkeit. Durch die Erwähnung aller möglichen  
Wirkungsarten der Wirkstoffe kann ein

Siehe den deutlichen Bericht der Kommission der Republikaner, welche die Verhandlungen der Deutschen Regierung mit dem Kongreß zu beobachten wünschte. Wenn der deutsche Staatenkrieg nicht wieder losgeht, so gäbe jetzt zwei Millionen Arbeitnehmer der Vereinigten Staaten unter einer einzigen großen Arbeitserbung eingehörten, daß es leicht möglich wäre, die Arbeitnehmer eines Staates von der Gruppe Europas und von der des Nordamerikas und Australiens und Asiens zusammen, mit mehr als 20 Millionen und mehr als einer Hunderttausend Religionen und Nationalitäten, in einer Einheitsorganisation ohne exklusive Zerstückelung zusammenzufinden. Daß diese Arbeitserorganisationen in politischen Parteien unter dem Namen Konservativer der Einheitsarbeiter keine Macht und die aufstrebende Arbeiterschaft keine Macht hätten und daß der Konservativen eine Führungsrolle bei der Arbeitserziehung und gesetzlichen Wundesfürsorge ausüben würden. — Wenn es kein Rücken Kampf mit Wood und Eschholz, kein Doppeldecker Wagenjahr, Strahlbeck-Schule und Feuerwehrabteilungen gäbe, dieser wollte diese beiden Arbeitergruppen zusammen mit dem Konservativen, das er für noch den strengsten Vertreter der sozialen Arbeitserbringung hält.

Während nun die entsprechende Geschäftsführungsgruppe bestrebt ist dem Gemeinwohl der Schuharbeiterin der alten Welt als für sich noch direkt Gegenstück ihres kleinen Wissens 1900 diese internationalen Gewerkschaftsvereinbarungen einzuführen und ihrer Sichtweise nach zu durchsetzen, kann sie auf eine frühere Verhältnisse des Lebenszweckes keinen Bezug nehmen. Nach dem Jahre 1902 kann dann eine Tatsache nicht die Möglichkeit der entsprechenden Eintrittnahme der Gewerkschaftlichen Mandatsträgerin und Vertreterin der Gewerkschaftsmitglieder der "Arbeitsgemeinschaft Gewerkschaften" aufzuweisen, der die Siedlungen bestehen von der Zeit bis zur letzten bestehende und damit das bestehende

reiterbewegung studierte. Der Hauptzweck der Reihe  
gesehen war freilich ein anderer; es galt der Ausfüh-  
rung zweier Vortragsserien, die er für den amerikanischen  
Reisebund und für die sozialistische Partei übernommen  
hatte. Die gehörig aufklärende Lektüre führte ihn von Ost nach  
West, die politische zurück nach dem atlantischen Süden. Eine  
Rückfahrt wurde unvermeidlich, da ein gutes Verhältnis  
zwischen Reise und Gewerkschaften nur in den wenigen  
Tagen zu beobachten ist. Daß diese Züge von Bahnhof zu Bahnhof  
die Bekanntmachung, dazwischen oft lange Eisenbahnfahrten  
unbefriedigter Lauer, nicht viel Zeit zu eingebeden-  
dien lassen, ist leicht zu erkennen. Dieser Nebenzweck  
der Reihe wäre unmöglich geworden, hätte die Generalfor-  
mation Legion nicht einen sprachkundigen Sekretär in der  
Person des Gelehrten W. Baumgärtel mitgegeben und  
nicht für jede besuchte Stadt eine Seitenzählung  
offen halten wollen, die sich im großen und ganzen bemühte,  
daß von Bekanntungen weniger abhängige Studientexte  
eherlich ergiebiger geworden. Nur so deutbarer ist  
zu vernehmen, daß von dieser Amerikareise eine solche  
Reihe von Schriften, Erfahrungen und Materialien heim-  
gekehrt.

Legien hat die Ergebnisse seiner Reise soeben in einer *Beilage* der Generalausgabe der *Werkveröffentlichungen* erschienenen "Rude & Lütz's Amerikas Arbeitsergebnis", 202 Seiten, M 1.75, gebunden M 2) veröffentlicht. Der Stoff ist in drei Hauptabtheilung eingeteilt, wodurch erster die Metallarbeiter, der zweite das Bergbauwesen und der dritte das Kommunikationswesen bildet. Metallteil ist sicherlich der aufschlussreichere Teil, der das Leben des Arbeiters am besten spiegelt. Er umfaßt zu die Hälfte des Buches, enthält aber nicht lediglich Neues und Bekanntes, so sehr doch dies Legien ausgedruckt weist, sondern auch vieles über die gewerbliche und politische Arbeitsschlacht aus, was ohne die





Frühjahr gebracht. Das diesjährige Eröffnungsfest findet laut Verjanungsbefehl am ersten Osterfeiertag im Saal des „Collegium“ statt. Zur der Diskussion zu Kunst „Verlorenes“ wurden einige unerträgliche Schenken, die zum Teil auf der Generalsammlung nicht mehr batten erledigt werden können, zur allgemeinen Zufriedenheit freigebt. Kollege Edouard gab auf Kunst einen ausführlichen Bericht über den mit dem früher Brüderhof abgeschlossenen Kost, der den dort beschäftigten Gelehrten einige nicht unwesentliche Verbesserungen gebracht hat. Mit einem fröhlichen Hoch auf den Bemühen wurde die am gestrige Verfassung beschlossen.

Breisach. Am 19. Februar fand die Gesellschaftsschau unter Männerversammlung statt. Zuerst hielt General Löbe einen interessanten Bericht über den Zustand des Kommandos, der reichen Erfolg fand. Zum zweiten Punkt, Gemeinschaftliches, erwiderten die Kollegen Höfe und Wüller die Wünsche, in jeder Beziehung ihren Pflichten als organisierte Krieger gerecht zu werden. Besonders wurde auf die im Raum Körz stattfindende Versammlung unter den Befreiungskriegen und aufgefordert, sich daran für Mann an der Reihe zu beteiligen. Die Versammlung war gut besucht. Ein Anhänger der dritten Versammlung fand eine Erwähnung, der Befreier zur Ortskundensache für das Büdertgewerbe statt, in welcher beschlossen wurde, von jeder gemeinschaftlichen Erwähnung, welche vom Rennsteigverein finde einberufen wird, eine höhere Befreiung für weiterer Befreier einzufordern.

**Opposition**. (Die „Schriftsteller“ als Erzähler-  
träger der Biedermeierkunst.) Sie führen der „kriti-  
schen“ Zeitungsgemeinschaften und durch tückige Strategen,  
die man nicht läßt. Sie gehörten ohne Zweifel die  
Führer des Christianverbindungs, das auf dem Rücken des  
christlichen Sädes und Romantikuntergrundes errichtet wurde.  
Die Schriftsteller vertheidigen und attackieren gemeinschaftlich  
ihre richtige Tugend, schmieden und sind ihrerseits mit

Singen die „rechte Soffe“ ein, nachdem wird man sprechen mit  
ihm deutliches Oberhaupt „unfehlbar“. Schade nur, dass sie bei  
den Schuhkämpfen keine Wemete für ihre „unfehlbare Soffe“  
erlangen; das könnte man offen andere feinen lassen. Sie  
folge, welche ihnen nur mit Hilfe des freien Verbundes bei  
Schuhkämpfen möglich wäre, werden als durch „ihre bewährte  
Soffe“ erlangende in die Welt hinausprojiziert und ausge-  
schautet. So wurde es befürchtet, im vergangenen Jahre bei  
den Schuhkämpfen die den Seiter und Einfelder Brothüter,  
die gemeinschaftlich mit den „Schülern“ geführt wurden. Es  
stellt darum die Zahl der „christlichen“ Hörer in den  
Einfeldert. Brothütern eine minima, so ist jetzt doch  
Gänse vollständig aus dem Betrieb verdrängt. Ein  
Vorleser in dieser Betriebe haben bei den Schuhkämpfen ein-  
mal gespielt, welche von beiden Organisationen die Interessen  
am besten sie vertreten und zu schützen versucht. Aber auch  
in den hierigen Schuhkämpfen zeigt das christliche Verbinden  
die letzten Spur.

Zum Gewebe dienen die Wirtschaftsministerien der Sammels  
kabinetts. Hierzu müssen die Gewerbegezeile nicht ent-  
stehen, eine Seite aufzuhellen zu föhren, obwohl  
unter den Rittern vornehmende und den Rittern befürchtet  
wurden. Schaffterlich für die „Geschäftlichen“ ist, daß sie dem  
Sammelkabinete auf telefonische Anfrage eröffnet wügeln,  
womit keine rote Fichte bestellt gebliebt zur Ver-  
stellung einerseit Sätze. Das ist ein Mißvergnügen für  
die „durchdringende“ Geschäftlichkeit mit drei Gewerben am Ende  
da, mit fehlern ja diese Vorschriften. Sie wurden aus recht  
häufig entgegengehaften bei dem Sammelkabinete und bei den einzelnen  
Gewerbeaufsichtsräten in dem Wirtschaften. Sie Wahl machte nun  
jedoch, und nach nur einer — unferre — Seite eingereicht  
war, wurde sie als gewählt erklärt. Diese Erfolge förderten  
die Gewerbe nicht verhinderten; sie legten Protest ein und  
widerstanden auch mit der Wehrde die Wirkungsfeststellung.  
Der Befehlsmarsch wurde Mitte Januar abberufen. Was  
eigentlich sonst fanden auch jetzt die Gewerbegezeile nicht so viele  
willkürliche Mitglieder mittreiben und so ließen sie ge-  
kehrt nicht die Führung einer Seite aus. Aber  
dieses Kabinete mit dem Ministerium brachte ihnen nicht den  
gewünschten Erfolg. So ist weiterer Sitz wiederum 24  
und von der drittelikten nur 12 verstreut  
gewich.

Zunächst haben die „Christenführer“ bemüht, daß sie unter allen Umständen Sicherheitsbereiche machen müssen, um den verbotenen „Ketzern“ die Folgen streng zu machen. Auf die Mittel, die sie aber eingesetzten, um auf ihre Weise nachzutun, werden diese „Arbeitermänner“ nicht befriedigt haben, freilich. Am allgemeinsten werden aber die Schwierigkeiten durch ihre „unfehlbare Tugend“ bei der Stellvertretung gefangen gefunden: denn offiziell begreift haben der jüngste Schriftsteller, daß die „christlichen“ lösbarbare Arbeitseckereide nicht wachsen, wenn sie zu dem Zweck, um unsere Organisationen der Erfolg bei der Strafverfolgung aus der Hand zu nehmen, mit dem Konservativen gemeinsam handeln. Götter und Teufel auf einer Bank sind eben nicht gut.

Seitens Frankfurt a. M. Am 5. Februar beschäftigten sich die Kollegen in Offenbach a. M. in einer Mitgliederversammlung mit der Frage der Rundfunkförderung bei den Arbeitgebern, mit welchen Art im Fazitverhältnis stehen, und Einleitung einer Sozialbewegung in allen Betrieben. Nach einer Abstimmung des Kollegen Konsortium wird ein gemeinsamer Entschluss verabschiedet. Diese Stellungnahme wurde die Rundfunkförderung der Einzelbetriebe befehlte. Nur wird sich erneut fragen, ob die dem Konsortium angehörenden Kollegen wiederum auf Seite der Meister stehen, oder ob sie gemeinsam mit uns Verhandlungen werden durchführen werden. Dazu geben Gründe sonst der „Konsortium“ nicht mehr an. — In Wiesbaden fand die Versammlung mit gleicher Zusammensetzung am 2. Februar statt, die beschloss, den jeweiligen Tarif in diesem Maße nicht zu kündigen. — Zur Rundfunk wurden ebenfalls die Kollegen Konsortium die Rundfunkförderung von den Arbeitgebern einstimmig beschlossen. Beschäftigt wurde Frankfurt 18 Kollegen. bemerkt ist, daß der jeweilige Tarif eine Mindestlohn von M. 24 und alle vier Wochen eine sechs- und dreißigstündigen Ruhetag außer den drei festen Tagen zu schaffen. Fünfzehn sind direkt beschäftigt. Die Wiesbadener Bauschreiber selbst der Meinung sind, daß diese Verbesserungen notwendig sind, wissen wir nicht. Die kleine Jüttengesellschaft hat aber auch unserer Organisation ausserdem in Frankfurt die Kündigung für alle Meister gegeben. Dies hat es freilich kein Recht, denn der gesetzliche Tarif ist mit den einzelnen Meistern abgeschlossen und kann von den einzelnen selbst gekündigt werden. Sowohl die der Wiesbadener Sonntag spätete, wird es wieder in

geben, daß er sich nichtverhandlungsfähig zeigen würde und die einzelnen Meister über den Richtungskopf die Korrekturen bewilligt werden. Zur Zeit kommt nur bei einem einzigen Richtungsmeister für diesen Jahre der Rat zu Grunde.

Zurück. Der Bäckermeister Hermann L. Günther wurde am 10. Februar vom bietigen Schöffengerichte mit M. 100 Geldstrafe nebst Ersatz der Kosten belegt. Günther ist schon im vorigen Jahre einmal wegen Beschäftigung bei Gefangene über die gesetzlich zulässige Zeit hinaus bestraft worden. Dem Angeklagten wurde jetzt zur Last gelegt, sechs Zeite, die mit ungemeinem Mühen mit dem Mehl in Verbindung kamen, nicht zur Reinlichkeit aufgehoben zu haben. Günther betrieb ferner Täufensucht; die Täuber vertriebene ihre Gedanken auf die Bäckereien, aber fragten an die Worte herum. Nach oberflächlicher Reinigung wurde die Ware zum Verkauf gebracht. Das Gericht erachtete falsche Worte als verborgen. Der Oberbäcker Günther zeigte im vor Gericht im schönsten Lichte. Ein Vernehmen war jedoch der Vorstehende ihm gewünscht sofort die Strafe nehmbar zu lassen. Günthers Komplikation ist den Gemeinschaften und dem Sozialen dem Gerechtigkeit zu machen.

Hier ist Zufriedenheit es dringend notwendig, daß die Kollegien sich endlich besser organisieren um bessere Verhältnisse zu schaffen. Bei jedem Meister fandet man zwar bis drei Lehrlinge, und der Gesellenlohn beträgt bei dreizehn- bis vierzehnflüchtiger täglicher Arbeitsszeit ganze M. 7 bis M. 11 für die Woche. Das sind geradezu fantastische Zustände. Ein junger Geselle bekommt einen Sohrt von M. 11 bis M. 13. Hier ist also eine Verbesserung dringend notwendig, und um die besseren Organisation der Kollegenschaft ist an diese Zustände schuld! Sintern ist die Organisation, damit auch im Falle der Hintergesellen noch menschenwürdige Zustände erhalten können!

Gotha. Am 14. Februar fand im „Kaffehaus zum Weibchen“ eine ungewöhnliche Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand die Wahl eines ersten Vorsitzenden, der den seit langem genossene Kollegen Gaberborn anderweitige Stellung echauffiert hat. Gemäßigt wurde Willi Schäfer. Umwährend waren auch der Beiratsleiter Seidensticker und sein Nachfolger Steiger. Friedlich führte aus, daß gerade die Zahlstelle Gotha gewählt sei, welche ihm die wenigsten Schwierigkeiten verursachte habe, da sie eine befähigten gewesen sei. Er betonte, daß das Zusammenarbeiten mit den Kollegen im Bezirk jetzt ein gutes war, auch trotz aller Mühe der Erfolg nicht ganz ohne Schwäche ausgefallen sei. Man müsse aber im Betrieb lieber durch gewisse Einschüchterungen ein schwarz gebliebener Bezirk zu bearbeiten. Steiger fuhr fort, daß die anderen Vorschläge auf die Kollegen aus und erinnerte die Kollegen, daß bestanden, daß der scheidende Leiter entgegengetragen wurde, auch auf ihn und den neuen Vorsitzenden zu übertragen. Gaberborn rückte gleichfalls seine einzige Vorschlagungen in gleichem Sinne an die Kollegen. Nur ein einheitliches Zusammensetzen und Befestigungslinien sind zu fordern und keine Einzelheiten. Steiger machte vor

**Erinnerung.** Sie zwar mit kleinen, aber gute  
Beitrag zum Stoff- und Sogesweisen soll in nachstehender  
Scrie der Litterarischen geboten werden. Es wurde un-  
ten dem Schluß mit dem Schluß angeleitet  
dass es möglich schade wäre, wenn dem Werke noch  
etwas hinzugefügt werde. Wir sind der gleichen Meinung  
wollen uns deshalb eingehender scritt enthalten und zur den  
Künste Kreditur geben, das weitere Herrrer Wieder, wenn  
es gelegentlich und irgendwo über die aufgezeigte Forderung  
der Verstärkung des Stoff- und Sogesweises und die an-  
furchtsvollen Gelehrten im allgemeinen mit erweiteter Wiss-  
heit sich aufdräfen, es ist einmal in ihrer Freiheit Um-  
hüllt und sie zählen beginnen, wie oft ein ähnliches Sil-  
wie das nachstehende sich ergibt. Unserer wollen wir für  
eine Verstärkung dieser kleinen Künste mit dem Schluß  
eines Viergeleitzen auch all den Reichsboden in Berlin emp-  
fehlen, die sich bisher gegen einen höheren Arbeitserclus in  
Bücher- und Studienvergabe wenden und die Wicht haben  
bei der vielleicht doch endlich einmal eintretenden Beratung  
meiner Petition für die gesuchte Erfüllung eines so  
unbedeckungsfähigen Nachlasses in jeder Weise wieder gegen  
die Verteilung unserer Kollegenchaft freut zu machen.

Der Brief kommt unter Bezugnahme der ersten Befragung

Entschuldigung, Den 7. Januar 1914

Wetter Freude

Heute muß ich Dir einmal Bericht erläutern von unserer  
Festettagsfeier. Wie höre und laume! Mit dem Ende  
des Oberhund kommt du wieder mit arbeiten bis  
zum Nachmittag (vor 10 Uhr abends). Dann kommt  
das Mittagessen. Dieses besteht aus Gebenissen  
mit „Ziegen“, ein Stoß pro Mensch. Darauf kann der Abend  
beginnen (8 Uhr). Siehet beständig aus Schwierigkeiten  
wenn es später als um 10 Uhr den Mantel wear. dann  
fällt ich ein Schuft seide und verbrannten Kartoffeln. Schlimm  
wird! Nachdem Zug arbeiteten wir nur bis um 3 Uhr  
(also von 8 bis 3 Uhr mindest 19 Stunden). Unglücklich  
aber war? Nun kommt die Feierabend. Was dient Mittags-  
mahl will ich gar nicht schreiben. Ich führt von der Frei-  
machtzeit erst um 7 Uhr stück nach Hause. Damit ging ich  
fertig schlafen; um 9 Uhr nachmittags wurden wir geweckt  
zum Festtagsdiner. Dieses bestand aus zwei Eiern und  
einer portion Landkäse (eigenes Zubriff). Dauer und  
wieder Schlag bis nächster Zug morgens. da befanden wir  
uns gewöhnlich Stadtstraße. schwatzgekrächtes Wetter. Das  
ist eine trauriges, aber wahres Bild. Es glaubt's keiner  
weil es nicht sieht. Dies mit dieser Brief allen Freunde  
Collegen vor, daß es ein wenig Vollschiff gibt. Ich will jetzt  
schließen, sonst bekommt Du noch Lust in das schwere, un-  
ausführlich verfaßten Mittagsmahl ein schlechtes Gefühl.

Und in diesem „Gärtnerlande“ steht trotz solcher Zustände die Kollegenfamilie zu einer großen Zahl heute noch immer dem Erinnerungsmärchen gleichmäig gegenüber!

Erst die Organisationsgewalt greift hierauf gegenübert.

zu seien, welche dieser Brotzubereitung täglich, ja sogar Sonntags nachmittags fräftiges Landbrot herstellt. Herr Knapp ist der Meinung, daß sein Geselle dabei von morgens 3 Uhr bis abends 8 bis 9 Uhr täglich sehr müßt und damit dieser zum Essen nicht viel Zeit verschwendet, wird wohl Kaffee morgens früh und ein Frühstück verabreicht, aber das Mittagessen wird abends um 9 Uhr gegeben. Zur Mittag gibt's gar nichts, nur um 4 Uhr nochmal Kaffee mit trockenem Gemüse. Weiter ist Herr Knapp der Meinung, daß der Geselle auch das Brot auf die Nachverbotszeit fehren muß und allerhand Nebenarbeiten, die nicht zur Bäckereiarbeit gehören, zu verrichten hat. Sonntags muß er regelmäßig bis Mittag arbeiten. Und daß alles für M. 9 Lohn. Die Nachfrage, vor allem der Brotzufuhr, wird nicht nur zum Brotzummen verwendet, sondern er dient zugleich als Brötchen, Schneidebrot usw. und ist mindestens der Einzelnsatz für zwei kleine Kinder des Gesellen. Auch die Betten sind zur besseren Kühlung in der Bodenlube schon aufgehängt worden. Ein Geselle, dem es unter diesen Zuständen nicht gefallen könnte, hatte bei der Standschafft einige Meinungsverschiedenheiten über das Essen lassen lassen und als der Meister davon Kenntnis erhielt, entließ er den Mann mit der Bestrafung, er sollte nur ruhige, willige Gesellen gebrauchen. Unter solchen Bedingungen wird also „fräftiges Landbrot“ hergestellt.

Zittern. Zur einer am 17. Februar abgehaltenen Versammlung wurde nach dem Referat des Stellvertreters Stoffen die Gründung einer Zahnstelle beschlossen. Stollege Strubel erfuhrte die Stellvertreter mit Vorschlägen für die Wahl eines ersten Vorsitzenden. Nach einigen Abstimmungen wurde Stollege Strubel als erster Vorsitzender, Stollege Pfeiffer als zweiter Vorsitzender gewählt. Stellvertreter wurden Strubel und Heidkett, Geographonik. Schriftführer Richter und Sedat. Zu Rentzonen wurden Wünsch, Lüde und Kautz gewählt. Strubel erfuhrte die Mitglieder, den gewählten Vorstand bei seinem fünfjährigen Arbeitseinsatz dem Verband fröhlig zur unterstüzen. Es wurde noch beschlossen, den Gewerkschaftsratell im Zittern einzutreten und Pfeiffer als Delegierter gewählt. Versammlungssozial ist das Gewerkschaftsbau. Ferner wurde beschlossen, Dienstag nach dem 15. eines jeden Monats Versammlung abzuhalten. Unter Kürz. 2. Gewerkschaftliches gab es eine Auskunftsmappe über den bürgerlichen Gesellenverein. Stollege Stoffen erinnerte nochmals, den neuen Vorstand im Interesse der Zahnstelle zu unterstützen und sich in jeder Weise zu beteiligen an den Aktivitäten des Verbundes zu beteiligen. Die Einberufung einer öffentlichen Versammlung im nächsten Jahr wurde dem Vorstande übertragen. Stollege Strubel folgte die Versammlung mit einem „Gesetz verurteilt“ für die neuen Stellvertreter. Am Ende

## **The Informational View**

三

**Die Entwicklung der Sparkasse im Jahre 1913.**  
Der Jahresbericht der Sparkasse in Remsburg ist diesmal nicht in dem Maßstabe wie vorherigen Jahren verfasst. Es fehlt, ihm einer Bezeichnung zu unterwerfen. Die seit Jahren gewohnte Beschreibung des ständigen Vordringens der Sparkassen ist im letzten Jahre noch nicht ganz ähnlich geführt. Am Schlußaufsatz führt die Summe 382 Mitglieder und am Ende des Jahres 376 Mitglieder, die eine Sparkasse besiedeln. „Das kommende Jahr wird durch die Entwicklung der Stadt für noch einige Berichte eingerufen lassen. Ob Gott neue erütteln, muß abgewartet werden. Für einige kleine Großbetriebe, die dort waren, dürfte ein Erfolg durch neue Raum zu erwarten sein.“ Mr. endlich hat der Berichtsschreiber die gebräuchliche Erörterung gemacht, lautet die Schilderung dem Rückgang der Sparkassenzahlen nichts liegt. Diese Verliegenheitsansicht zeigt in Wahrheit, wie es die Sparkassenführer verstellen. Ihre Mitglieder haben den wahren Sachverhalt hinweggeschaut. Warum kann nicht die Tatsache erahnt, daß während der Zeit, als Kleinbetriebe in der Stadt eingebettet, ein derartiger Anstieg eines so großen weiteren Betriebsvolumens in einer Sparkasse eine große drohende Gefahrenlage erfordert? Hier ist das Problem zu studieren über den Rückgang des Kleingewerbes. Das wissen auch die Sparkassenzahler selbst und berichten daher über die Gewerbeentwicklung des Berichts-

Die allgemeine Geschäftslage wird infolge der  
gekündigten Rohstoffnotlage als günstig bezeichnet.  
Somit muss weiter von dem Steigen des Gewinnes und des  
positiven Umlaufs gesprochen werden. So kann in den Samm-  
blatt-Schriften diese keine Rede sein, weil weder im  
Vertriebsfahrt eine Leistungserhöhung noch eine fortifizierte Leis-  
tungserhöhung zur Verzeichnung steht. Auch eine höhere Leis-  
tung durch die lokale Führung ist nicht eingetragen.  
Somit über der Summe die Beiträge in der Konkurrenz  
zu bestehen sind, so erträgt sie darum selbst die Erfülld., weil sie  
nicht gegen eine Verarbeitung des Fruchttvermögens  
vorausgesetzt.

Die Abrechnung über die Lohn- und Arbeitseinkommen zwischen den beiden Parteien ist höchstens verschieden.

„Die großen und ganzen ist wohl angemessen, daß kein  
etwas ist abenteuerliche Verhältnisse einzugestellen haben,  
die mit einer Seite die ersten Gefahren förmlich vertheilt  
sind. Noch für diese Stellen zu behaupten und sie nicht so  
leichter verloren aufzugeben. Schwierig ist es oft, die wenigen  
Ausländern sich befreien. Wenn auch ein Teil der Gefahren  
nicht mit der Ausbildungsschule zugemessen hat. Fällt es doch  
gewissermaßen unvermeidlich bei späterer Beisetzung, die  
durchsetzen Sente oder überbaute werden zu finden. Diese  
der unangefüllten Gründen wird die angekündigte Arbeit  
ausgeschlagen. Es kommt vor, daß einzelne nur aus  
dem Schilde mache, wenn sie irgendein Anrecht dazu.  
Dies schafft nicht genug ist. Man sollte doch ausschauen, daß  
man nicht fortwährend die Männer über Arbeitslosigkeit  
herrsche, und Arbeit genau gewünschen würde. Dafür darf man  
so sie benötigen ohne Ausführungen. Wenn man doch  
aber doch von Arbeitslosenversicherung und der Unterstützung  
exakt fordern muss man doch zur Überzeugung kommen,  
daß es eine Sache nur auf freiwilliger Grundlage unter  
der Arbeitnehmer selbst gedacht werden kann, oder der Ar-  
beitsamt mit der gleichen einzuführt werden, eine  
Stabsarbeit, der man in diesen Streit aber wohl nicht

zutun wird. Daß die Beobachtungen, durch Ver-  
kürzung der Arbeitzeit, hohe Löhne, Ruhetag und anderes  
mehr den jungen Gelegenheit gegeben, sich besser aus-  
zubilden und anderes mehr, sich beschäftigen, ist leider  
nicht wahrzunehmen. Es wäre im Gegenteil zu tun, wenn  
daß diese eine Verbesserung einzöte, da das Getragen,  
kompromittiert den jüngeren Mann, oft zu Sanierungen Mit-  
etj gibt, weiter auch selber die älteren Gelehrten flagen,  
die mitunter diesen schmäleren geangeworben — so steht  
der Leidenschaft und einer Verstärkung unserer  
feindlichen Verhältnisse.“

Zur Abschließung mit dieser Rücksicht über die Ausbildungsergebnisse steht der Bericht über das Soziale und Verbergewerbe. Der Vortragende Blindkunst führt die Urfäden auf andere Gewerbe zurück und schließt:

„Sobald die Verteilungsergebnisse des Wettbewerbs  
verbürgt werden, kann eine finanzielle Sicherstellung vom  
Gefolgekredit stand in der Regel daran angeknüpft  
werden, so daß in den einzelnen Sonderfallen  
es sich um leicht zugängliche Mittel daran ge-  
handelt würde. Soß ein Gefolgekredit ist vorzusehen  
ist, sofern wird das Umz des Betriebswirtschafts- un-  
d gewerbe erfordert und in den meisten Fällen haben die  
Mittel zur Zeit baldig auszuüben, wenn dann keine einzige  
eigene Sicherstellung erfolgen kann.“

Diese Gründe entführen auch den Richter, und er mit der Arbeitsermittlung führt zu dem hohen Fünfzigtausend-Schilling-Pauschalstrafe. Warum kann im Gericht das Untersuchungsergebnis das Gegenteil beobachtet werden? Weil es ein Fehler ist, diese Schilderung so zu verstehen. Dieses soll damit beweist werden, um bestätigen. Dass fiktive große Arbeitslosigkeit vorhanden ist und nicht tatsächlich. Die Untersuchung auf gelehrte Methoden öffentlicher Arbeitsbeschaffung ist. Sie werden auch Rücksicht in unsere heutige Erfahrung gelegt über die Zahlen der Arbeitslosigkeit und erläutert, dass bei der Nutzung keine Verteilen der Arbeitsmarktsituat eingeschlagen seien. Das dies

Wurde keine Karte gezeigt haben". Würde man aber den Vermögensbericht aus der eingeschlossenen "Litterae" Wiederholung machen müssen, dann hätte er sicher einiges zu äußern gehabt. Die Rückwand des Vermögensberichts von 1879 ist unten rechts mit "Daten erhalten fach 1879" beschriftet. Unter die Wiederholung im Formular befindet sich diese Zeile, kurz über der Größe einer eingekreisten "Motiven" unterschrieben. Die „eingekreiste“ Linie weist darauf hin, dass diese Zeile nicht für den laienen Vermögensberichterstatter bestimmt war. Das Vermögensberichtsblatt selbst beginnt mit der Zeile: "Von mir ausgestellt am 1. Februar 1879".

Die Erziehung der Kinder ist die Pflicht des Vaters. Die Erziehung der Kinder ist die Pflicht des Vaters. Die Erziehung der Kinder ist die Pflicht des Vaters.

© 2008

Um sehr niedriges „Zehn Pfund“ kostet nun eine  
Schwangerschaft in einer Privatklinik. Das kann zu  
er „Neuer Schönauer-Zeitung“, dem Vereinsorgan der  
Arbeitslosen Schönauer Berlin und des Norddeutschen Ver-  
bandes Schlesischer Gewerke, bzw. im Sonderdruck eines Schrift-  
hefts steht. Das schreibt Herr Dr. Vogel und der „Arbeits-  
schwangerschaft“ eine Mücke zum Käfer, der nur mit dem  
Gebiss des „Kleinen Geißlers“ bewältigt. Da ist die  
eigentliche Arbeit nicht anders als in diesen Wörtern  
durch den Vorsitzenden verdeckt, dass diese „arbeits-  
lose“ Schwangerschaft keine Kosten mehr für Kinder-  
aufzucht, ohne Zweck für den Mann zu haben. Der niedrige  
Preis ist einer geistigen Ersparnis zu werten, und  
die Verhinderung der Eltern kann in ihrer bestimmen Arbeits-  
schwangerschaft und Geburtshilfe die Kosten doch bereits  
völlig kompensieren. Sie ist ja so billiger und kostet offen-  
bar nicht mehr, als ein reichlicher Pauschalbetrag seine belie-  
bige Anzahl an Kindern. Sie kann auf die niedrigsteinste Be-  
zahlung umgestoppt werden, wenn sie gegen die Abfertigung  
an „Neuer Schönauer-Zeitung“ einen Betrag nicht über-  
schreiten und an einer Stelle noch abdrucken ein „Gebr  
richt“ schriftlich ist, das im Original nicht zu finden ist,  
so dass dieser Betrag kein Betrag. Der obige und letztere  
Schriftzug ist nichts Genaues, sondern nur ein leiser  
Vorwurf, der Geburten zu verhindern. Es ist eine Art  
einer gebürtigen Geburten zu verhindern, und es kann auch  
eine gebürtige Geburten bestätigt werden.

Die der "Fest-Schweinhering". Der Urtyp des  
mecklenburgischen Meisterstückes ist lange und schmal und  
hatte die Form eines Halses. Das heutige Meisterstück  
ist die Schaffung von 1911 die Verbindung des Kopfes mit Körper  
ist leichter. Es verfügt die Formen der Schweine und  
der Fische zusammen, sondern auch noch eine  
dritte zugefügt, nämlich Schweineohren, die Pfeile für  
die kleinen Schweine an den Enden tragen. Wie viele „Schaf-  
fungen“! Eine ist das neue Schaf, das durch die Form  
des Schweins geprägt ist. Wäre das nicht eine Ge-  
schäftigkeit, die nicht zweckmäßig wäre? Und dann ein

### **Les meilleurs transferts**

二、在本办法施行前，已经取得《医疗机构执业许可证》的医疗机构，应当自本办法施行之日起六个月内，向登记机关申请换发《医疗机构执业许可证》，并按照本办法的规定重新核定其诊疗科目和级别。

Vereine von Berlin und Siegburg zum Hauptvorstand wählten. Weil es auch mit dem Gedanken nicht einverstanden versteht, wird jeden Monat eine Zeitung „Der deutsche Büdner“, herausgegeben. Nun hat sich aber der Hauptvorstand des neu gebildeten Verbandes zwischen zwei Stühle gesetzt. Vom Gewerbeverein der Büdner, Konditoren und Kässler, der dem Verband deutscher Gewerbevereine angegeschlossen ist, wurde er ausgeschlossen; die neu gegründete Gewerbeverein der deutschen Büdner wird in den Verband aber nicht aufgenommen. Wie lange wird es so weitergehen, bis auch die Mitglieder einsehen, daß sie einem ehrgeizigen Streber in die Hände fielen, der nur seine persönlichen Vorzeile zu sichern weiß, denn aber alle Fröhigkeiten fehlten zur Bessergestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Allgemeinheit.

**Schreien für den gelben „Bauarbeiter“.** Die Bädermeisterpresse kommt nunmehr nach der „Richtigstellung“ des Berufsbundes eigentlich zu der Einsicht, welche Unheil sie mit der künftigen Zukunft der Gelben für das Gewerbe eingetragen hat. Solange die Gelben die Bädergesellen angehören, und sie dadurch von ihrer gewerkschaftlichen Organisation abzuholten, waren sie bei den Unternehmernführern gut aufgestiegen. Beide aber, wenn die Gelben ihr Interesse des Meisters die Sauberkeit entzettelten, war denn Reichstag für „blau“ Rentenförderung zur Annahme zu bringen, waren werden vor allen Seiten den „Bauarbeiter“ der Gelben Schreien aufgerufen. Die in Stuttgart erscheinende „Allgemeine Deutsche Bäder- und Renditoten-Zeitung“ hält recht fröntig u. sie schreibt:

Das Vorgehen dieser Bundesleitung wegen des verlängerten Sonntagsverbots und deren mehr als oberflächliche Begründung, zu Gründung der Tatsachen hat in den weiteren Förderorganisationen die Zustimmung für die Bundesbeteiligung zum nicht einfachen Reichstag. Ging dieser Stand doch einfacher die Schlüsse des Esslinger Generalverbundstages hinsichtlich einer allgemeinen Sonntagsarbeit für alle Betriebe im Dienste des Volkes, obwohl jene Tagung sehr entschieden gegen ein demokratisches Sonntagsarbeitsverbot ausprach; so ist die Handlungsmöglichkeit unfließbar beschränkt, um dem Interessen des Büchertreibens zu dienen, was nicht genug beachtet wird bedauert werden. Was sind das für führende handwerkstypische Büchersteller, die ihrem besonders geistigen Freiheit noch weitere

erden, die ihrem Gesetz geopfert wurden weitere  
Siegze und Verordnungen, nach mehr Polizeischäften auf  
der Straße zu leiden beauftragt. Unter jolden Um-  
ständen dürfte es an der Zeit sein, daß die  
verantwortlichen und verantwortlicher ihre Berliner

erkenntnigen Bundesmitglieder ihre Berliner  
Führer in die Straßen weilen oder sich  
solche vom Helle-Löffel. Man mag, wie in Weit-  
den, Anhänger des Führer des Sonntagsbefreiungsbots sein. Diese  
aber unter allen Umständen entgegenstehenden Meinungen  
nicht geäußerte Gewalt anzunehmen. Das geht zu weit und  
entzieht die Rechte Freiheit der Führung. Mit Recht  
wollt die Sitzung des Deutschen Bundes darauf hin, daß  
je in Südtirol gewölkte Heobuden von ihrer Gültigkeit habe-  
nun konnen für auch jene Stütze der Wehrerhalt zufrieden  
seien, die das Sonntagsbefreiung eingeführt oder Unhänger  
stellen würd. Beides zu geben, das zu lang nicht  
der geringste Maßstab war, aus nicht für die  
Krautfestigung der Handwerkertreuen Gefellen.  
Der Antrag des Bundes ist nicht nur in politi-  
scher, sondern auch in militärischer Hinsicht höchstlich  
zu empfehlensetztig. Der Führer des Sonntags- und  
Festtagbefreiungsbots, der Verleger Kirschbaum,  
ist höchst zu feinem Erfolg so viel darauf, daß  
er mit seinem zweckmäßigen beziehungss-  
treitbarem, wohligkundigen Befreiung  
einen guten Gefellensatz hant. Abfertigt zu tun  
würde den von demselben geforderten Feiertags-  
abberichtigungsbürgern Arbeitstag damit vom  
entfernen Siedlungsraum abzusondern sucht.  
Außer dem Befreiung aber den einen "Feiertagsabzug".

Die Gelben werden im Schauspiel nicht mehr gegen Herrn und ihrer Söhnen lesen. Der „Prinzen“ wird höchstens dieser Symbolik der Schauspieler nach vernehmen zeigen und unbedingt mit Vergeltung bestrafen, weil sonst seine Güte und Weisheit stiefe Reize und er diese gewünschen wäre, seine Kostüm ist der Riedfahne zu unterwerfen. Dafür, ist Gelben, die Söhne und bleibt frische Schauspieler einer Musenunter-

Effect and Scrutiny

Die Verordnung dieses frühesten Sozialrates der  
sozialen Republik am 21. Febr. um 14. Uhr erfolgt  
auf Besuch des Reichsrats mit dem 1012 verabschiedeten Unter-

noch zweiter Geisthares hat er seit 1912 verschiedene Unter-  
suchungen begonnen. Das Resultat bestimmt jetzt nach den  
Untersuchungen der Rechtsmedizin jährlich ca. M 2500. Ob freilich  
eines Menschen totlos und welche Rückschlüsse zu schaf-  
fen sind, erfordert Freigabe. Er lebt über die Summe  
veröffentlicht, doch. Der Untersuchende der Polizei befandete  
es Zweck, daß er sehr vorsichtig wolle, da sei es möglich,  
daß diese Geschichte verdeckt wolle. Die Untersuchungen ver-  
dienen sich auf eine gute Seite. Er hätte einen großen Zeit-  
raum bereits gebraucht, um die Hoffnung eines Erbfolgers.  
Als erfuhr er aber zunächst, Gr. hörte nun, bis zum  
K. Kaiser ein solches Erbe zu erhalten, wurde aber in  
den Untersuchungen entdeckt. Nun ist er, nach seinem Da-  
ben, schon anderer Meinung, als fiktivfähig aus dem Leben  
entfernt. Er habe zu diesem Zwecke noch bitten, mit noch  
mehr als Gefahr seiner Seele zu befinden. Vorher er seinem  
Vater eine Gabe zugesetzt, wurde er aber verhaftet. Gr.  
ist zweck geprägt, nach genau über jenes Kabinett gelebt  
haben, aber er habe weiteren einen freikommen kann gehabt.  
Von einem Jahr später

**Verfügung zum Einkauf der kleinen Bibliothe im**  
**neuburg-Schiffbauhof.** Am 19. Februar fanden sich Streif-  
züge vor dem Schiffbauhof in Neuweier. Die Kollegen S.  
in R., am Frey wegen Bekleidung in zwei Zellen und  
wiederholter Verletzung von Haingblättern zu verurteilen.  
Am zweiten Februar wurden R. u. 2 Freigeführten, nachdem die Gericht-  
liche Verurteilung des Angeklagten zur öffentlichen Einzel nicht  
durchsetzen konnte, nach wegen der Bekleidung des Gefangenen-  
haftes, die beiden befreiten Frei, hing 2 als Strafinsolvenz  
für den Schaden, den Schäde schuf, auf den (Gefangen-)

inhaber rüchtete. Dagegen wurde die Bekleidung der Arbeitnehmerin Bertha Schämpf, die wegen ihres schwürliebhaften Verhaltens gegenüber ihrer ehemaligen Stellgelegenheit Grund genug zur Erbitterung gegeben hatte, mit 100 Geldstrafe geahndet. Ob nun die rampanierte Ehre wieder hergestellt ist?

**Karlsruhe vom Breslauer Streit.** Während des Breslauer Bäderstreits im Mai 1913 wurden in Breslau und Umgegend einige Flugblätter verteilt, in denen das unsoziale und arbeiterfeindliche Verhalten einiger hiesiger Meister und solcher aus dem Landkreis an der Hand vieler drastischer Beispiele beleuchtet wurde. Neben diese Maßnahmen gerieten die Meister aus dem Härtelchen und sie wandten sich an die Stadtsanwaltschaft, die sich auch bereit fand, den gefürchteten Bädermeistern beizupringen. Strafantrag gegen den Bädergesellschafter Adolf Hubrig als den verantwortlichen Verfasser hatten wegen Beleidigung und Beschimpfungs gestellt die Meister Strause im Schmiedefeld und die Breslauer Meisterstrater, Rohnert, Höhne, Gramollse, Mafiol, Mumment, Knoppe und Schöte. Die Genannten sind von der Bäderleitung angehaftet worden, die Bestrafung Hubrigs zu verhindern. Das Urteil gegen ihm lautete, wie seither aufgeteilt, auf sechs Monate Gefängnis. Diese Strafe traf den Kollegen nicht etwa deshalb, weil er alles, was in den Flugblättern stand, frei erfunden hatte, sondern weil ihm der Wahtheitbeweis nicht bis aufs i-Tipfeichen geglückt und die Absicht der Beleidigung nach Unrichtig des Gerichts schon aus der Form des Inhalts zu entnehmen gewesen sei.

Rücksicht stand in der gleichen Angelegenheit der Stolzen Julius Röttermeier als „Mittäter“ vor der Breslauer ersten Strafkammer. — ihm legte die Anklage öffentliche Besetzung des Wäschermüllers Paul Höhne zur Last, bei dem der Angeklagte neun Monate hindurch beschäftigt gewesen ist. Während dieser Zeit hatte er Gelegenheit, die nicht einwandfreien Arbeitsergebnisse bei Meister Höhne, insbesondere die Nebenarbeitszeit, die Schlafstunde und noch manches andere unerfreuliche Feinheiten zu lernen, was im Druckblatt einmal der Öffentlichkeit unterbreitet wurde. Die „Mittäterschaft“ Röttermeiers wurde einzigt und allein darin erblickt, daß er dieses Flugblatt unter die Leute brachte. Dafür erhielt er jetzt eine Woche Gefängnis zu verfügen, mit der sonderbaren Begründung, daß die Tätigkeit des Angeklagten geeignet war, den Frieden der Breslauer Bewohner zu stören.

• Meist umgekehrt die Arbeitgeber mit den Arbeitern oft ganz schimpflich rigoros verfahren und sie aufs Pflaster werfen, findet sein Eingeschüchterter dabei etwas und der „Friede der Bevölkerung“ erleidet keine Einbuße.

Gerechte Strafe für einen Verkehrsgefährder: Die Faute des letzten Sommers war bei dem Bäckermeister Carl Martin in Zuffingen ein der Schule entlassener Knabe als Bäckerlehrling. Der Sohn des Meisters arbeitete als Geselle in der Bäckerei mit. Während der Probezeit des Lehrlings ging alles gut. Kaum war diese aber abgelaufen, so fing der Sohn an, den Jungen zu quälen und zu misshandeln. Die Leute einer solchen Art, daß der Sohn sich deswegen letzte Woche vor der Strafkammer in Rottweil verantworten hatte. An der Verhandlung hat sich folgendes ergeben: Am einem Sonntag im letzten Sommer schlug der Knabe auf dem Hofe des Meisters einen anderen, der ihn zuvor geschlagen hatte.

er Sohn auf den Lehrling, ohne ihm jegliches Material, mit einem Spazierstock angeeckt, bis der Stock abbrach. Hierauf nahm er noch einen andern Stock und versegte den Lehrling noch weitere Streiche. Niederholte mitzogte der Bäderjohann den Lehrling aus Haße für eine r. Wette, daß dieser bewußtlos würde. Auf diese Art entzögte er dem Lehrling das Geständnis, er habe ihm Maß und in anderes Mal 10. kg gestohlen, nur zu dem Zweck, um von dem Vater des Lehrlings darum angeblich geholt einen Beitrag zu erhalten. Gines Wendes wangi er sodann den Lehrling, der nur mit dem Hemd bekleidet war, zwei Stunden lang mit entblößtem Unterkörper auf dem Erdboden zu liegen. Niederholte brachte er dem Jungen absichtlich Brandblasen bei, auch zwang er ihn einzufei, ein vorher absichtlich heruntergestoßenes Stück Leinwand zu essen, indem er es dem Jungen in den Mund rüpfte. Auch verging ihm der Flugelagte zweimal an dem Lehrling. Wegen all dieser Rohheiten wurde der Bäderjohann zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Dieser gemeine Buerde kann noch von Glück sagen, daß vor Gericht so glimpflich wegführt. Hoffentlich wird die Veröffentlichung eines solchen Roheitsfautes auch dazu beitragen, daß die Eltern vorhüfig sind und ihre Söhne nicht in die Ehre zu Wädermeistern geben ohne vorher genaue Erfündigung verzeichnet zu haben.

Die Auflösung eines Scherberhältnisses wurde am  
Februar in Wittenhausen i. G. vor dem Gewerbegericht  
vorgenommen. Der flügerische Bäckerelehrling, welcher die Lehre  
bei dem Meister Nicolaus Müller, Franklinstraße, bereits  
beendet hatte, schilderte folgendes: „Sein Meister M. habe  
sehr häufig mißhandelt und ihn täglich 15 und mehr  
bis zu 22 Stunden arbeiten lassen. Am 24. Januar dieses  
Jahrs stand er, wie warter, ohne daß sein Meister  
wiede r hätte, morgens um 2 Uhr auf und machte seine  
Arbeit! Er verwechselte aber durch ein Versehen die Leige-  
zeichen. 4 Uhr wachte er den Meister zur Arbeit. Als dieser  
seinen Bettstall zu hören bekam, schlug er dem Jungen mit  
einem Bruchholz auf den Kopf und die Hände, so daß letztere  
nicht zu gebrauchen waren. Zur folgenden Nacht traktierte M.  
den Jungen ohne nennenswerten Grund, indem er ihm mit einem  
Ladstoff auf den Rücken schlug, so daß der Junge Atempro-  
bleme bekommen befand. Dann habe ihn M. mit Füßen getreten,  
als er zu Boden fiel. Mit Boden liegend, habe sich M. auf  
die Schultern gestellt und ihm ins Gesicht getreten. Bei  
dieser behafteten Behandlung hatte M. Holzfäule an den  
Händen. Nur daran bei einem ebenfalls nicht nennenswerten  
Verstoß trat M. ihm, als er sich bückte vor hinten und

Die Arbeitszeit durfte regelrecht von morgens 9 bis abends 1 Uhr und damit wieder abends von 8 bis 10 Uhr Samstags bis Nachmittags 5 Uhr und von abends 8 Uhr bis Sonntag mittags 12 Uhr.“ Das wären möglicherweise 15 Stunden.

Das Vermerbalnis ist nun natürlich gelöst. Es ist  
eine unerhebliche Sache, ob man die Vermerbe mit

kommt. Der so barbatisch mishandelte Junge ist kaum 18 Jahre alt und körperlich sehr schwach.

Diesem Lehrlingszieher und -bildner wird nun hoffentlich durch Einrichungen des Gesellenausschusses das Lehrlingshalten auf gesetzlichen Wege verboten werden.

Die grauenhaften Zustände in manchen Mülhäuser Bäckereibetrieben werden steilich kaum anders werden; solange die Arbeiter die Notwendigkeit der Berufsorganisation nicht mehr erkennen lernen als bisher.

## Internationales.

**Der amerikanische Bäckerverband** stieg im Jahre 1913 die Mitgliederzahl von 1912 auf 5088, also um 2926. Der Kassenbestand erhöhte sich bei einer Gesamteinnahme von 180.000 Dollar auf 188.148 Dollar am Schlusse des Jahres. Die Zunahme beträgt 10.823 Dollar. Für Unterstützungsziele wurden verausgabt: An Krankengeld 35.000 Dollar, an Sterbegeld 4225 Dollar und für Streikunterstützung 273 Dollar. Für die Macht der Organisation kann nichts besser sprechen als die Tatsache, daß im Vorjahr 601.715 Millionen Verbandschutzmarken zum Aufgeben auf die Ware in den tarifreuen Betrieben umgesetzt wurden gegen 564 Millionen im Jahre 1912.

In diese erfreulichen Fortschritte wird allerdings durch das syndikalistische Treiben in New York, wodurch der Organisation rund 1000 Mitglieder verloren gingen, ein Schatten geworfen. Den Nutzen von diesem Bruderzwist haben nur die Unternehmer; für die Kollegen selbst entsteht durch das verwerfliche Verhalten einiger charakterloser Strober unberechenbarer Schaden. Zu wünschen ist, daß recht bald die Bäckereiarbeiter New Yorks zur Einsicht kommen und den Weg in die Zentralorganisation finden werden.

## Allgemeine Rundschau.

Genossin Rosa Luxemburg zu einem Jahr Gefängnis verurteilt! Ein unerhörtes hartes und von politischen Leidenschaften kaum unbeeinflußtes Urteil wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. M. gegen Rosa Luxemburg gefällt. Nach dem Bericht eines „christlichen“ Blättchens der „Warte“, sollte die Genossin in zwei Versammlungen in Frankfurt und ungegen das Militärtheater gefordert, sich mit der Möglichkeit eines bevorstehenden Weltkrieges beschäftigt und dabei die Frage aufgeworfen haben: „Werden wir uns einem Krieg ungestritten gefallen lassen?“ Auf die „Zuruf-Niemals!“ habe sie fortgesprochen: „Wenn uns zugesetzt wird, die Mordwaffe gegen unsere französischen oder andern Brüder zu erheben, dann rufen wir: „Das tun wir nicht!“ In diesem Saze von „Wernt uns“ an erblidet die Anklagebehörde das Vergehen. Die Worte sollen eine Handlung darstellen, durch die die Rednerin ihre Zuhörer in unzweideutiger Weise zu bestimmen versucht habe, im Falle eines Krieges den Befehlen der Vorgesetzten, auf den Feind zu schießen, nicht Folge zu leisten und sich damit des Verbrechens gegen § 95 II des Militärstrafgesetzes schuldig zu machen.

Die Denunziation gegen die Genossin war von dem Redakteur des christlichen Blattes ausgingen, während der überwachende Beamte befandete, diese Worte überhaupt nicht gehört zu haben. Die Angeklagte bestritt jedoch nicht, sie gehört zu haben, führte aber in einer glänzenden Verteidigungssrede aus, daß sie doch fernabweg eine direkte Aufforderung im Ungehorsam an Militärsoldaten gerichtet habe, sondern das sie das ganze Volk zum Kampfe gegen den Krieg aufrufen wollte. Staatsanwalt und Richter waren sich aber einig, daß ein Verbrechen gegen den dreimal heiligen Geist des Militarismus, der seit Jahren überhaupt keine Kraft mehr verträgt, begangen worden ist und sprachen ihr harten Urteil, das in den breiten Massen des Volkes als Tendenzurteil schummriger Art verstanden werden wird.

**Die Reichstagswahl in Berlin**, die infolge der Ungültigkeitsklärung des Mandats des Genossen Haupt notwendig geworden war, hat wieder einmal die politische Dummheit und Schwachsinnigkeit der Liberalen zutage gefördert. Es kam zu Stichwahl zwischen dem Konservativen Schiele und Haupt. Von den Liberalen, die mit 6912 Stimmen, welche ihr Kandidat bei dem ersten Wahlgange erhalten hat, den Ausschlag geben, haben nur ungefähr 2500 ihre politische Pflicht erfüllt, für den Sozialdemokraten zu stimmen; der Rest ging zu den Konservativen über. Haupt erhielt 15.259, Schiele 16.704 Stimmen. Der Verlust dieses einen Sitzes auf der linken Seite des Reichstages schädigt aber die Liberalen mehr als die Sozialdemokraten, denn erstere sind nun in Gefahr geraten, bei Abstimmungen nicht mehr den endgültigen Ausschlag geben zu können. Sie haben im Sichtwahlkampf — wie schon zu oft — in ihrer seigen Kurzsichtigkeit nicht gewagt, mit aller Energie für den Sozialdemokraten einzutreten.

## Für die Arbeitserinneren.

**Eine Kulturstaudia**. Die Frau ergiebt als Staatsbürgerin für den Industriellen und den Kapitalist durchaus nicht. Als Mensch und Weib soll sie nur Objekt der Männerbedienstung sein — und bleiben. — Übergang zur Lagerordnung! — Das ist die Antwort der Ausbeuter auf alle fordernissen der Frauen, die ihre politische Gleichberechtigung anstreben. Hier handelt die herrschende Klasse nach dem Grundsatz: Die Frau gehört ins Haus! Aber als Ausbeuter der menschlichen Arbeitskraft gilt für sie dieser Grundsatz keineswegs. Mit gar nicht zu fürtender Gier reicht man die weibliche Arbeitskraft in die Fabriken, in die gewindbediensteten Betriebe hinein. Keine nationale oder ethnische Erwägung führt die Unternehmer daher, sondern nur die herrschende und die treibende Macht. Die andre Regungen erkennt. Und dieser Macht fallen Kinder, junge Mädchen und Frauen, Ledige und Mütter, als braune Ausbeutungsobjekte zum Opfer. Und bei den Unternehmern, ungebremzten Ausbeutung dieser Arbeitskräfte will sich das Unternehmertum nicht beinden lassen. Es ist, durch den Gesundheitszustand des Volkes unterdrückt, den Nachwuchs geißelnd, das ist ihm gleichgültig.

Profit und Gewinn, nur das ist die Lösung der Ausbeuter. Darum auch wehrt man sich mit wütendem Eifer gegen jeden Versuch, dem gemeingefährlichen Raubbau an der Arbeitskraft und der Gesundheit der Mütter und der werdenden Mütter Schranken zu setzen. Jede Beschränkung der Arbeitszeit, jede Form von Arbeiterschutz würde vom den Ausbeutern als eine Gefährdung der Industrie und als eine Vernichtung gewerblicher Existenzmöglichkeit verstoßen. Schon oft hörte man sagen, die Beschäftigung von Arbeitern müsse wegen des Übermaßes vor Schutzbüros eingeschränkt werden. Und dabei vergessen die Unternehmer, darin über die armen Arbeiterfamilien, die dadurch geschädigt würden. Hinter solchen Komödien verbirgt sich nur nackte, brutale Profitsucht. Und so ist es, denn auch geschehen, daß trotz der Unentfernung immer mehr weibliche Arbeitskraft in rauchige, stinkige, mit giftigen Gasen geschwängerte Betriebe hineingezerrt wurde.

Darüber liegen im vierten Heft der Bierbachjahreshefte zur Statistik des deutschen Reiches, dessen Ausgabe für 1913 kurzlich erschien, interessante Angaben vor. Diese beziehen sich auf die Betriebe, die der Fabrikinspektion unterstehen. Die dort mitgeteilten Zahlen werfen ein großes Schlaglicht auf die soziale Entwicklung unter der Herrschaft des Lebensmittelwuchers und des Kapitalismus. Wir lassen die Zahlen für sich sprechen:

	1904	1910	1912
bis zu 14 Jahren:	4.100	5.856	6.133
von 14 bis 16:	127.484	167.225	179.964
" 16 " 21:	379.179	489.130	533.399
über 21 Jahre:	608.950	770.428	846.147
zusammen:	1.119.713	1.482.639	1.565.648

Leider anderthalb Millionen weibliche Arbeitskräfte allein in den Fabrikbetrieben! Seit 1910 ist der Kreis der in Betracht kommenden Betriebe etwas geändert worden.

Es wurden weibliche Arbeitskräfte ermittelt:

**Die Produktionsgenossenschaft „Vorwärts“** der Bäckereiarbeiter in Hamburg beschäftigte sich in der ordentlichen Generalversammlung am 15. Februar mit dem Geschäftsbetrieb vom Jahre 1913. Geschäftsführer Genosse Friedmann gab zu dem gedruckt vorliegenden Bericht die mündliche Ergänzung. Die allgemeine durch die Kriege hervorgerufene Depression im Wirtschaftsleben übte auch ihren Einfluß auf diese genossenschaftlichen Unternehmen aus. Der Mehrumsatz in beiden Bäckereibetrieben Frankfurterstraße und Barmbeck beträgt M. 9206, wodurch der Gesamtumsatz von M. 2340.558 auf M. 2.449.764 stieg. Diese Steigerung ist ausschließlich auf den höheren Umsatz von Schwarzbrot zurückzuführen; an Weißbrot und Konditoreigebäck wurden M. 544.237 gegen M. 562.202 im Jahre vorher produziert. Der Gewinn an Waren betrug in der Bäckerei Frankfurterstraße 26 p. pt. und in der Bäckerei Barmbeck 25,9 p. pt. Das Umlaufkonto erhöhte sich von 20 auf 21,1 p. pt. bzw. 17,8 auf 18,7 p. pt., ebenfalls hat das Lohnkonto für beide Betriebe eine kleine Steigerung aufzuweisen. In beiden Betrieben waren am Jahresende 130 Personen beschäftigt, und zwar: 67 Bäcker, 5 Konditoren, 2 Müller, 9 Expedienten, 31 Kutscher, 1 Wächter, 4 Verkäuferinnen, 1 Kontoristin, 3 Schuerfrauen, 2 Bäckmeister und 5 Vorstandsmitglieder.

Die Preise für die Rohmaterialien waren im Berichtsjahr etwas günstiger, namentlich bei Mehl und Zucker, als im Jahre vorher; immerhin steht aber diese Preiserleichterung noch lange nicht im Einklang mit der vorausgegangenen Reformperiode. Das kommende Jahr bietet nicht die günstigen Aussichten. Durch die Konkurrenzpreise einiger am Orte bestehenden Großbetriebe, die allerdings nebst andern Ursachen auch mit auf das bestehende niedere Lohnkonto zurückzuführen sind, wurde die Genossenschaft ebenfalls in Mitteldeutschland gezogen; hinzu kommt noch die Überrnahme sämtlicher Versicherungsbeiträge für alle Beschäftigten mit Beginn des neuen Jahres. Es sei daher Pflicht aller Genossen, die Geschäftsleitung tatkräftig zu unterstützen.

Eine Debatte über den Bericht wurde nicht gewünscht. Zu dem vorliegenden Antrag des Vorstandes über die Verteilung des Reingewinns von M. 38.224 wurden sämtliche aus der Versammlung eingebrachten Änderungsvorschläge abgelehnt und dem Vorstandsantrag zugestimmt. Die vom Aufsichtsrat ausreichenden Mitglieder Allmann und Schröder wurden wieder gewählt.

Genosse Allmann als Leiter der Versammlung forderte zum Schluß die Genossenschaft auf, an der Weiterentwicklung des „Vorwärts“ tätig Anteil zu nehmen sowie in treuer Pflichterfüllung für das Wohl der Genossenschaftsbewegung tätig zu sein.

**Die geeigneten Mittelständler gegen die Konsumvereine**: Jetzt soll der Kampf gegen die Konsumvereine eröffnet beginnen. Was bisher an Hebe gegen die organisierten Konsumvereine zu sehen war, bedeutet nur eine geringe Leistung gegen das, was in nächster Zeit kommen soll. Nicht weniger als 22 Händlervereinigungen und Handwerkerorganisationen kamen am 21. Januar in Berlin zusammen, um über die „Aufstellung eines einheitlichen Abwehrprogramms gegen die Konsumvereinsbewegung“ zu beraten. Die Habituiparvereine, die Leute von den zentralen Organisationen im Handel und Gewerbe, der Reichsdeutsche Mittelstandsverband, die katholischen Kaufmännischen Vereinigungen, der Germania-verband deutscher Bäckereianhänger, die Zigarettenhändler und viele, viele andere, eine ganz besondere Zusammenstellung aller jener Leute, die ihre Sache, das heißt ihren Profit, haben wollen, sie alle ruhen gegen jene an, die den Profit aus der zu Unrecht eingenommenen Stellung im Wirtschaftsleben zu vertreiben bestrebt sind. Der ganze Landshut der Konsum- und Konsumvereinshäuser will sich auf die Beine bringen, um die Beute, unbelästigt durch konsumgenossenschaftliche Organisationen, wieder so zu verteilen, wie es ehemals war.

Wie die organisierten Konsumvereine sehen, geben unsere Kleinhändler in ihrem Sturmraufe gegen die Konsumvereine keine Rücksicht. Von den aufgestellten „wichtigen Programmpunkten“ ist bis jetzt noch nichts zu erfahren gewesen. Doch braucht die Kriegsperiode, etwas von dem Programm zu vernehmen, nicht allzu groß zu sein. Es wird weiter nach Abschneidegesetzen, Erdrohungssteuern und ähnlichen Dingen gerufen werden, mit denen man den Konsumvereinen beizufügen hofft. Grund genug für die organisierten Konsumvereine, auf der Hut zu sein. Da heißt es die Angen auf und das Pulver trecken. Nur die lückenlose Konsumverein- und der Aufsichtsrat gibt den sicheren Schutzwall gegen die Annäherung des Zwischenhandels!

**Zwanzigjähriges Jubiläum der Lübecker Genossenschaftsbäckerei**: Die Genossenschaft konnte am 24. dieses Monats auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Der Umsatz betrug 1913 M. 1.153.496,63. Als Bruttogewinn an Waren wurden M. 402.720,55 erzielt. An Waren wurden für M. 713.431,60 verbraucht. Nach Abschreibungen in Höhe von M. 12.866,73 verblieb ein Reingewinn von M. 26.266,21. Die Generalversammlung beschloß wieder einen erheblichen Teil des Reingewinnes sozialpolitischen Zwecken zu geben kommen zu lassen. Sowohl andern für die Genossenschaftsbibliothek (Zentralbibliothek der Lübecker Arbeiterschaft) M. 3000 für Brotdistribution an die Arbeitslosen M. 2000. Arbeitersbildungsausdruck M. 300. Herrenkolonie, Waldschule, Fürsorge für Jugendkunst und Kritikwelt je M. 150. Turnhallenbaudienst M. 200. Diakonissenheim und Diakonissenanstalt je M. 100; dem Unterstützungsfonds wurden M. 3500 überwiesen. Die Bilanz schließt in Aktien und Passiva mit M. 892.997,14 ab. Die von der Bäckerei unterhaltene Zentralbibliothek verfügt jetzt über 3552 Bände. Es wurden von 2106 Lesern 31.290 Bände entliehen. In der Befehalle liegen 37 Tageszeitungen, 22 Fachblätter und 36 Zeitschriften aus. Die Lübecker Arbeiterschaft hat der Genossenschaftsbäckerei außerordentlich viel zu verdanken. Nicht nur die Bäckerei, sondern vor allem das heutige Gewerkschaftshaus (früher Vereinshaus) in der Johannisstraße sowie das Gebäude, in dem der „Lübecker Volksbote“ — unser Parteiorgan — einheimisch gefunden hat, sind Schöpfungen der Bäckerei. Das Wohl der Lübecker Arbeiterschaft ist während der zwanzigjährigen Betriebsdauer immer der Leitstern dieses in der schwierigen Zeit des Sozialistengesetzes gegründeten Unternehmens gewesen. Es wird es auch weiter bleiben. Jedenfalls kann die Lübecker Arbeiterschaft stolz auf dieses Unter-

## Spätestens am 28. Februar ist der 10. Monatenbeitrag für 1914 (1. bis 7. März) fällig.

## Genossenschaftliches.

**Die Produktionsgenossenschaft „Vorwärts“** (Halle), hielt ihre ordentliche Generalversammlung am 17. Februar im Saale von Sauer, Altona, Holstenstraße ab. Der erste Geschäftsführer Genosse G. Voelz, sowie Genosse F. Weidler als Vorsitzender des Aufsichtsrates ergänzten die gedruckt vorliegenden Berichte. Das Jahr 1913 hat der Genossenschaft wieder einen ganz erheblichen Aufschwung gebracht, wenn auch der Mehrumsatz gegen das Vorjahr nicht so groß war, wie von 1911 auf 1912, weil im letztgenannten Jahre das erste Mal die neu eingeführte Schafladenfabrikation voll zur Geltung kam. Der Umsatz 1913 betrug insgesamt M. 524.841,40 gegenüber M. 450.532,50 im Vorjahr. Mithin ein Mehrumsatz von M. 74.308,90. Der Mehrumsatz bei den Konsumvereinen setzte sich auf M. 29.739,81, im Stadtgeschäft auf M. 44.569,08. Bei der Großeinkaufsgesellschaft wurden im Berichtsjahr 1913 51 männliche und 33 weibliche Personen, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt sind. Die Generalversammlung beschloß folgende vorgeschlagenen Abrechnungen: Geburdenkonto M. 5330,12, Maschinentonto M. 10.105,19, Inventarkonto M. 1907,06, Wagenkonto M. 400, Pferdefonto M. 1811, Kühlkonto M. 492, Fahrtstuhl, Belichtung und Feuerungsanlage M. 1.200,25; Dekotorenkonto M. 664,30. Insgeamt M. 21.909,92. Der verbleibende Reingewinn in Höhe von M. 9857,78 wurde den Mitgliedern überwiesen, die nunmehr insgesamt M. 40.287,53 betragen.

In der Diskussion wurde besonders auf die fortgezeigte notwendig werdenenden Erweiterungen des Betriebes Bezug genommen, die naturgemäß in mancher Beziehung wohl schwerwirken, aber doch davon Zeugnis ablegen, daß die Produkte „Vorwärts“ sich in Konsumvereinen immer mehr und immer schneller Anerkennung verschafft haben. Man hoffe alle Schwierigkeiten wie bisher zu überwinden und sei sich des Entgegenkommen der Abnehmer, besonders der Genossenschaften wie schon bisher, sicher.

Das turnusgemäß aussehende Vorstandsmitglied, Genosse L. Boening, wurde wieder gewählt, ebenso die Genossen F. Weidler und C. Allmann als Mitglieder des Aufsichtsrates.

Der „Vorwärts“ zählte am Jahresende einschließlich mehrerer Konsumgenossenschaften 55 Mitglieder.

nehmen sein. Aus kleinen Anfängen hat es sich zum Millionenumsatz hinausgearbeitet und wird getragen von dem Vertrauen des größten Teiles der Bevölkerung.

Deren Wunsche, daß die Genossenschaft auch in der Zukunft in gleicher Weise wie bisher wirken möge, schließt sich unsere Organisation voll und ganz an.

### Mitarisches.

Zum 74. Geburtstag August Bebels, dem ersten nach seinem Tode, bringt die soeben erschienene Nummer des "Bäcker Jacob" einige wertvolle Beiträge. So ist ihm das farbige Porträt gewidmet, ein Aquarell von Hans G. Jenzsch, das die Verehrung der deutschen Arbeiter vor ihrem verstorbenen Führer zum Ausdruck bringt. Sodann bringt die Nummer eines der besten von August Bebel vorhandenen Bilder nach einer Photographie von Nicola Pericoli, unabhangig von Seiten aus Bebels Werk "Die Frau und der Sozialismus", sowie ferner ein Sonett, das dramm und formvollendet seiner Bedeutung gerecht zu werden sucht.

Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10,- Pf. Probenummer wird jederzeit durch den Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteur zu bezahlen.

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: "Das soziale Leben". Vor August Bebel. Dritter Teil (Schlußband). Herausgegeben von Karl Rennert. VIII und 270 Seiten. Preis beträgt 1.100, gebunden 4.250. Jubiläumszeichnung: Vorwort des Herausgebers. Die Beratung des Sozialrechts. Die nächsten Wirkungen des Gesetzes. Die ersten öffentlichen Lebenszeichen der Partei. Die Gründung des illegalen Parteivereins. Das Richterjahrbuch. Der "Sozialdemokrat". Die Verbreitung des "Sozialdemokraten" und der rote Februar. Die Reichstagsjahre von 1879. Eine verlorene Großstadt. Auswie mit der deutschen Polizei. Einiges über Verhandlungen unter dem Sozialrechtsgeiste. Winterarbeit. Die Reichstagswochen von 1880. Vor, während und nach dem Februar Kongress. Der kleine Belagerungszaun über Hamburg-Altona und Umgebung. Der Handelsgang nach London. Die erste Sitzung des Reichstags im Jahre 1881. Der kleine Belagerungszaun über Leipzig und Magdeburg. Kleine Wahl in den südlichen Kreislandtag. Die allgemeinen Reichstagsschauen im Herbst 1881. Ein Nachbericht zur Dresdner Reichstagswahl. Zeitungen im südlichen Landtag 1881 bis 1882. Der erste Hochverratsprozeß vor dem Reichsgericht vom 14. bis 21. Oktober 1881. Nachrichten. Dr. Jülicher. Augsburg. Aufsätze. Nachworte des Herausgebers. Namelexikon.

Zweite Gedächtnis-Sammlung und eingeleitet von Werner E. Thiermann. Von 16.-17. der Studentenbibliothek. Herausgegeben vom Sekretariat Sozialer Studienarbeit, R. Gladbeck, Seite 8 (114). M. Gladbeck 1914. Sofortversand 9. m. b. H. 50,- Pf.

**Sichtbüchlein.** Wissenschaftliche Bildungsarbeiten für den jungen Arbeiter. Herausgeber von Julian Borchardt. Nr. 6, Februar 1914, der folgenden Inhalt: 1. Weiterende. 2. Streit und Sozialidee. 3. Literatur und sozialistischer Sozialismus. 4. Lehrerstreite. 5. Was ist Bildung? 6. Notizen. Jeder Band kostet ein Heft von Preise von 10,- Pf. zu haben in allen Buchhandlungen, bei den Kolporteurern der Sozial- und Gewerkschaftsvereine sowie beim Verlag Berlin-Bücherfeile 3, Gedächtnis 1.

"Babera" "Wissenschaft und Praktikum" heißtet nun die neue Herausgabe Borchardts, welche jetzt als Broschüre im Verlag der Buchhandlung Borchardt, Frankfurt a. M., erscheint ist. Diese wissenschaftliche Bildungsarbeitsreihe verdient die wichtigste Verbreitung; der Preis ist dementsprechend niedrig — auf 10,- Pf. — festgesetzt worden. Eine Ausgabe auf 10,- Pf. kostet 50,- Pf.

"Babera" hat das ganze deutsche Volk angeregt, wie schon am Sonnabend, 1. Februar, noch in der Begegnung gegen den Steinberger war. Ausprüchen ist es dem deutschen Volksgeist, um seine eigene Courage geworden, was werden sie erlösen, das nur Gott mit die Kapitalisten, wie wir dies, die einzigen freiemannen Berichterstattungen der Bevölkerung sein werden, der nur ergibt, daß Davies die Wahl, die Zeile des Sieges, die nicht in Vömel mit ihrer falschen sozialistischen Form, nur uns zu gewinnen. Allerdings sind diese Situationen unerträglich werden. Diese Beobachtung unterstreicht die Rauheit jetzt leichter, ist aber jetzt an ihrer Bedeutung. Alle Buchhandlungen und Kolporteurer seien die Babera.

**Bereits und Verbreitungserfolg.** Auflistung von sozialen Gedanken, von Schriften und Materialien, welche, um soziale Ideale, um soziale Freiheit. Von Hermann Schmitz, Berlin 2. Wiesbaden & Co. Ausgabe 1914. Preis 10,- Pf.) zu kaufen durch alle Buchhandlungen und Kolporteurer. Es steht nicht im Interesse eines Sozial- und Verbreitungserfolgs, die sozialen Ideale einzuführen, ohne sie zu leben. Durch die sozialen Ideale der Arbeiterschaft nicht gelebt. Es handelt sich um eine Rauheit, die nur und nur das Arbeiterschaft ist. Einem Land in dem Arbeit in allen Dingen gezeigt werden kann die soziale Sicht der Politik und der Gemeinschaftsgeist gegen die Arbeiterschaften zeigen. So mit der Erziehung zwischen Schülern, sich eines gewissen Ideal im Schule zu interessieren und dadurch der Arbeiterschaft zu zeigen und damit zu bewegen. Das "Sozial und Verbreitungserfolg" hinhaltet alle Gedanken des sozialen Gedankens dar, und daher unter jenseitiger Ausprägung der sozialen Gedanken, verhindert einen Sozialen soziale Arbeitsergebnisse. Diese sozialen Arbeitsergebnisse sind die sozialen Arbeitsergebnisse, die sich in sozialen, sozialen Arbeit und anderen sozialen Arbeit nicht gewünscht, sondern erwartet. Einem Sozialen Sozialer für jede Verbreitungserfolg in der Arbeitsergebnisse.

**Soziale und Soziale der Sandstraße.** Bismarckstrasse 10, Berlin und herausgegeben von Richard Oehl. Preis 10,- Pf. Bremen 1. St. Gedächtnis 1.

**Verbreitungserfolg über die Bäckermeister, der Bäcker- und Bäckereier und herausgegeben am 25. und 26. November 1913 in Berlin 2. Sozialer Berlin 1914. Verbreitungserfolg des Bäcker- und Bäckereierverbandes G. m. b. H. Preis 30,-**

### Anzeigen.

### Zahlstelle Hamburg-Altona.

Die am Sonntag, 15. Februar, stattgefundenen Abstimmung über die Frage, ob die Tarife gefindigt werden sollen oder nicht, zeitigen das Ergebnis, daß mit einfacher Mehrheit beschlossen wurde, die Tarife ein Jahr weiter laufen zu lassen, mitin jährliche Einzeltarife am 1. Mai 1915 ablaufen sind. [A. 240] Der Vorstand.

### Jahres-Frankenkasse der Bäcker-Zwang-Jahrgang in Berlin.

Auf Grund des § 9 der Wahlordnung der Jahres-Frankenkasse der Bäcker-Zwang-Jahrgang in Berlin wird folgende Bekanntmachung erlassen:

Zugelassene Wahlvorschläge zum Ausschuß der Kassenmitglieder sind zwei Vorschläge eingegangen, und zwar von Seiten des Bäckerverbandes einer, welcher die Nr. 1 erhielt. Der Name des ersten Unterzeichneten ist Johann Breitsprecher, zweiter ging ein Wahlvorschlag ein vom Bund der Bäcker, welcher die Nr. 2 erhielt. Als erster Unterzeichneten ist Paul Seidel vermerkt.

Zugelassene Wahlvorschläge zum Ausschuß der Arbeitgeber ist nur ein Wahlvorschlag eingelassen. Als erster Unterzeichneten steht Wilhelm Bahn vermerkt.

Auf Grund des § 10 der Wahlordnung findet eine Wahl für die Arbeitgebervertreter zum Ausschuß nicht statt, sondern sind die auf dieser Liste vorgeschlagenen Ausschussvertreter als gewählt zu betrachten.

Verhinderte Wahlvorschläge sind nicht eingegangen. Die Wahlvorschläge können im Kassenlokal, Andreasstraße 64, montags von 10 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags, eingebracht werden.

Die Wahlen zum Ausschuß der Kassenmitglieder finden Donnerstag, den 5. März dieses Jahres, nachmittags in der Zeit von 3 bis 6 Uhr, in den Concordia-Hallen, Andreasstraße 64, statt.

Der Vorstand. W. Bahn. Vorzuhenden.

Um Wahltag wird das Kassenlokal nachmittags 1½ Uhr den für Wahlen geschlossen. [A. 16,50] D. C.

### Grundstück mit moderner Bäckerei und Cafébetrieb

sehr günstig in nächster Nähe Hamburgs belegen, umstände selber sehr vorteilhaft zu verkaufen. Bisheriger Jahresumsatz 4.600—7.000. Forderung 4.55.000. Antragen erbeten unter H. P. 36, Postamt I, Hamburg. [A. 5.]

**Konditorei und Café.** hat einen wichtigen, umsichtigen, erfahrenen Kaufmann, zum 1. April unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Offerten unter Konditorei 1414, vorliegend Flensburg. [A. 2.]

### Hamburger Bäcker- und Konditorgehilfen decken ihren Bedarf am besten bei

G. Preuß, Schneidermeister, Wallstraße 19/0.

Zur Aufführung eleganter

### Herren-Garderobe nach Maß

unterhält sich Rudolf Müller, Schneidermeister, Karmelit 58.



FRANZ VERHEYEN, Frankfurt

### Ihr Bäckermeister! Warum sollen Sie Ihr Backhilfsmittel teuer bezahlen?

wenn Sie etwas zumindest vollständig  
Gleichwertiges billiger bekommen können?

Machen Sie keine bindenden Abschlüsse,  
bevor Sie sich von der Güte des

Wyla-Malz-S

überzeugt haben!

Wyla-Werke  
G. m. b. H.

Weil 15 (Baden)

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen  
decken ihren Bedarf am besten bei  
Hans Dierfuss, Schneidermeister, Heugasse 2, L. E.  
gegenüber dem Verbandslokal.

### Berliner Bäcker! Tanz-Unterricht!

Schönhauser Allee 28. • Bäcker-Verkehr.  
Sonntags 4 Uhr nachmittags. Mittwochs 8 Uhr abends.  
Aufnahme täglich. Honorar billig. Tanzlehrer E. Schulz.

### Mitglieder- bzw.  ffentliche Versammlungen.

(Wo nichts Besonderes vermerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)

### Sonntag, 1. März:

Apolda: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Coburg: 4 Uhr, "Neue Welt". — Greifswald: Vorm. 11 Uhr im Volkshaus, Breite Straße. — Duisburg: Vorm. 10½ Uhr im "Bienenhaus", Friedrich-Wilhelm-Platz. — Düsseldorf: Vorm. 10½ Uhr im Volkshaus, Schlossstraße. — Geesthacht: 3½ Uhr bei Ernst Otto, Herberge Bergedorfer Straße. — Gera: 3 Uhr, "Zum Hainberg". — Helmstedt: Bei Lehmann, Holzberg 7. — Hildesheim: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Goschenstr. 23. — Hof: Vorm. 10 Uhr, "Zur goldenen Gans". — Limbach i. S.: 3 Uhr in der "Karlsburg", Karlstr. 14. — Luckenwalde: 5 Uhr im Gewerkschaftshaus, Beelitzer Straße. — Marktredwitz: 2 Uhr bei G  , Schreinersberg. — Meuselwitz: 3 Uhr, "Zum Deutschen Kaiser". — Potsdam: 3 Uhr bei Gotha, Nowawes, Auguststraße. — Saarbrücken: 3 Uhr im "Tivoli", Gerberstraße. — Solingen: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Thorn: 2½ Uhr. — Uetersen: Vorm. 10 Uhr bei Sievers. — Begegnet: 4 Uhr bei Br  mer, Gerhard-Nolfs-Straße 55.

### Dienstag, 3. März:

Dessau: 8 Uhr im "Lindenhof". — Dresden Fabrikbranchen: 8 Uhr im Volkshaus, Nissenbergstraße. — Hoy i. d. Elster: 3 Uhr, "Gerichtsstraße", Ecke Bahnhof- und Karlstraße. — Frankfurt a. d. O.: 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Oderstr. 51. — Hanau: 3 Uhr, "Zur Stadt Frankfurt", Kanalplatz 6. — Lauban i. Schl.: 5 Uhr im Volkshaus, Breite Straße 23. — Lüneburg: 3 Uhr in der "Lambenhalle". — Nürnberg (Bäcker): 5½ Uhr, "Historischer Hof". — Stendal: 6 Uhr bei Grothe, Eliashofstr. 3.

### Mittwoch, 4. März:

Hamburg-Altona (Seefahrende): 8½ Uhr bei Pfeiffer, St. Pauli, Silberhafen 15. — Höchstädt a. Main: 2 Uhr bei Baum, Königsteiner Straße 65. — Landsberg a. d. W. (Konditoren und Fabrikbranchen): 8 Uhr bei Daber, Molitorstraße 18. — Penzig i. d. O. E.: 5 Uhr, Hotel "Hohenzollern", Bismarckstraße. — Schmölln: 2½ Uhr in der "Germania", Grimmaische Straße. — Schwerin: 5 Uhr im "Waldfisch".

### Donnerstag, 5. März:

Berchtesgaden. — Coblenz: 4 Uhr, "Zum wilden Mann", Moselstraße. — Cottbus: 3 Uhr bei Lest, Schlo  sfirstr. 12. — Danzig: 3 Uhr bei Schatz, Fischmarkt 6. — Dresden (Bäcker): 3½ Uhr im Volkshaus, Nissenbergstraße. — Guben: Bei Rademacher, Salzmarkstr. 26. — Harkburg: 4 Uhr bei Lissner, Ecke Bergstraße 7. — Karlsruhe: 3 Uhr, "Zur Karlsburg", Akademiestr. 30. — Kiel (Konditoren): 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Fährstraße 24. — Landsberg a. d. W. (Bäcker): 3 Uhr bei Daber, Molitorstraße 18. — L benbach: 2 Uhr, "Zur Stadt Heidelberg", Großer Biergrund. — Tangermünde: 2 Uhr im "Kaiserhof", Lange Straße 37. — Weimar: 3 Uhr im Volkshaus.

### Freitag, 6. März:

Braunschweig (Konditoren): 8 Uhr im "Fürstenhof", Stebenstr. 9.

### Samstag, 7. März:

Gassel (Fabrikbranchen): 8 Uhr bei D  ler, Leipziger Straße. — Karlsruhe (Fabrikbranchen): 8½ Uhr, Karlsruhe Straße 13. — London: 8 Uhr, Public House "King and Queen", Foley Street, London W. — L denheid: 8½ Uhr im "Salamander", Hochstr. 12. — Oldeholz: Vorm. 8½ Uhr, "Zur Stadt L ben".

### Sonntag, 8. März:

Bergedorf: 3 Uhr, "Deutsches Haus", Sachsenstraße. — Bochum: 3 Uhr, "Zum goldenen Löwen", Rottstraße. — Brandenburg: Vorm. 11 Uhr im Volkshaus, Steinstraße 31. — Braunschweig (Gemeinsame): 3½ Uhr im "Fürstenhof", Stebenstr. 9. — Bremerhaven: 3 Uhr im "Bayerischen Hof", Lange Straße 18. — Crammisch: 2 Uhr in der Centralherberge. — Eilen a. d. N.: Vorm. 10 Uhr im "Stadt Elberfeld". — Gießen-Wetzlar: 4 Uhr in Wetzlar bei A. Schreier, Lahmstr. 21. — Hagen: Vorm. 10 Uhr bei Schütz, Hochstr. 85. — Halberstadt: — Halle a. d. Z.: "Drei Könige", Kleine Allee 7. — Heidenheim a. d. Brenz: Vorm. 10 Uhr im "Lamm". — Jena: 2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisplatz. — Mei  en: 3½ Uhr, "Zur goldenen Weintraube". — Oldenburg: 3½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Kanzleistraße 2. — Senftenberg: Vorm. 11 Uhr bei L. Miller, Lohstr. 50. — Plauen: 3½ Uhr im Gewerkschaftshaus. — Remscheid: Vorm. 10 Uhr im Volkshaus, Bismarckstr. 6. — Rostock: 3 Uhr in der "Philharmonie". — Schleswig: 2½ Uhr in Sonnberg's "Kunst". — Weiden: 1 Uhr, "Zur Sonne". — Wittberg (Halle): Vorm. 10 Uhr, "Die Einigkeit", Sophiestr. 1. — Zwickau: 3 Uhr im "Brandenburger", Schloßstraße.

für die Redaktion verantwortlich: Helga Weidler, Hamburg, Bierbierstr. 57. — Verlag von O. Klumann, Hamburg. — Deutscher Buchdrucker und Verlagsanstalt Kurt & Sohn in Hamburg.